.EINEWELTFORUM

Münsteraner Netzwerk für
Entwicklungszusammenarbeit

Rundbrief 2021

Impressum

Herausgeber:

Eine-Welt-Forum Münster e.V., vertreten durch den Sprecherinnen- und Sprecherrat:

Klaus Bösing

Karlheinz Müller

Maike Grabowski

Georg Schaaf

Gisela Streit

Ismet Nokta

Christine Strathmann

Text, Satz & Layout: Helga Hendricks

Kontakt:

Eine-Welt-Forum Münster e. V.
Breul 43
48143 Münster
https://eineweltforum-muenster.de
https://facebook.com/eineweltforumms
eineweltforum-muenster@mailbox.org

Bankverbindung: IBAN: DE81 4006 0560 0001 1750 50, Sparda-Bank Münster

Inhaltsverzeichnis

Editorial 4
Das aktuelle Sprecher:innenteam des Eine-Welt-Forums 5
Eine-Welt-Forum Aktuell 7
Neujahrsempfang des Eine-Welt-Forums in der ESG 9
Filmreihe des EWF in der Fastenzeit: »Globaler Süden in Europa?« 10
Und dann kam der Lockdown: Ein persönlicher Rückblick auf die erste Jahreshälfte…. 11
Coronabedingt abgesagte Veranstaltungen mit Bezug zur Eine-Welt-Arbeit (Auswahl) 16
Beirat Global Nachhaltige Kommune 17
Beirat für kommunale Entwicklungszusammenarbeit der Stadt Münster 18
Gedenken an die Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki vor 75 Jahren 19
Vortrag: »Geiz ist geil?! Ausbeutung in der Fleischindustrie« 20
Kommunalwahl 2020: Wahlprüfsteine zu den Weltnachhaltigkeitszielen 21
Mitgliederversammlung des Eine-Welt-Forums 22
Zum zweiten Mal in Münster: »Klappe auf für Menschenrechte!« 23
Orient trifft Okzident: West-Östlicher Diwan³ unter Corona-Bedingungen 26
Filmmatinee im Cinema: »Das Kongo-Tribunal« 29
Wettbewerb »Kommune bewegt Welt 2020« - Münster erhält Publikumspreis 30
Lesung und Gespräch mit Bartholomäus Grill: »Wir Herrenmenschen« 31
Straßentheater „Schluck & weg“ beleuchtet Antibiotika-Resistenzen weltweit 32
Werkstattgruppe Politik: Mahnwache am Tag des Flüchtlings 33
Elektromobilität: Woher kommen die Rohstoffe für die Verkehrswende? 34
Lyrik-Lesereihe: Literatur als Widerstandskraft 35
CIR: Stille Mahnwache am Welttag für menschenwürdige Arbeit 36
Initiative Erlassjahr: »Klimagerechtigkeit braucht Entschuldung« 37
Cactus Junges Theater: Kooperation mit »Tete Adehyemma Dance Theatre«/Ghana 39
Lesung und Gespräch mit Yirgalem Fisseha Mebrahtu, Schriftstellerin aus Eritrea 40
Aktion der Weltläden: »Wir holen Orangen nach Münster!« 41
Tag der Menschenrechte: Gemeinsame Mahnwache vor dem Rathaus 42
Online-Vortrag: „Klimaflüchtlinge zwischen Realität und Fiktion“ 43
Bericht GfbV: Coronavirus bedroht auch Minderheiten und Indigene weltweit 44
Corona-Fundstücke 48
Rückblick 2020: Was für ein Jahr! 56
Nachruf 58
Mitgliederliste des Eine-Welt-Forums 2021 59

Editorial

Liebe Mitglieder, Freundinnen und Freunde des Eine-Welt-Forums,

erstmal wünschen wir Ihnen alles Gute für das neue Jahr, in dem hoffentlich viele Wünsche wieder in Erfüllung gehen können!

In den letzten Jahren haben wir versucht, den Rundbrief zeitgleich mit unserem Neujahrsempfang herauszubringen. Im Jahr 2020 hat dies nicht funktioniert, aber immerhin konnten wir einen schönen Neujahrsempfang feiern und den Rundbrief zu einem späteren Zeitpunkt veröffentlichen. In diesem Jahr müssen wir aufgrund der Corona-Pandemie auf einen Neujahrsempfang verzichten, aber dafür möchten wir Ihnen wenigstens den Rundbrief 2021 rechtzeitig zuschicken.

Die Corona-Pandemie und die Lockdowns haben leider auch unsere entwicklungspolitische Arbeit teilweise komplett gelähmt bzw. sehr erschwert. In unserer neuesten Ausgabe erfahren Sie einiges über die Aktivitäten und Veranstaltungen aus dem letzten Jahr, die trotz aller Einschränkungen möglich waren.

Nach unserem traditionellen Neujahrsempfang ging das Jahr mit unserer ebenfalls traditionellen Filmreihe in der Fastenzeit weiter. Im letzten Jahr hatte die Filmreihe, die wir wieder in Zusammenarbeit mit der VHS durchgeführt haben, das Thema „Globaler Süden in Europa“. Leider mussten wir die Filmreihe nach der dritten Filmvorführung aus dem bekannten Grund abbrechen.

Nach einigen Monaten Lockdown und den Sommerferien konnte die einzige Freiluftveranstaltung der Stadt Münster, nämlich der „West-Östliche Diwan“ am 12. und 13. September auf dem Domplatz stattfinden. An dem Wochenende schmolzen westfälische und arabische Traditionen trotz vieler Hygienebestimmungen ineinander. Im Herbst hatten wir auch wieder die BUKO-Pharmakampagne mit ihrer Theatergruppe „Schluck & weg“ mit einem Theaterstück zu Antibiotikaresistenzen zu Gast. Leider konnte von der Veranstaltungsreihe „Münster Welt ist genug“ des Beirates für kommunale Entwicklungszusammenarbeit der Stadt Münster nur eine Veranstaltung zur Elektromobilität durchgeführt werden.

Den Jahresabschluss bildete der Tag der Menschenrechte, den wir in Zusammenarbeit mit einigen anderen entwicklungspolitischen Gruppen als Mahnwache vor dem Rathaus veranstaltet haben.

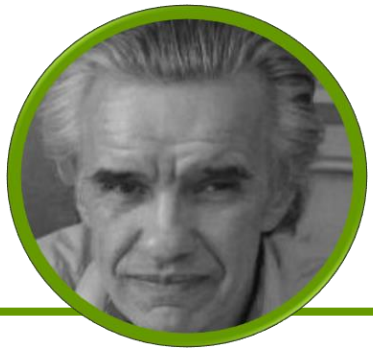
Neben der Mitarbeit im Beirat für kommunale Entwicklungszusammenarbeit der Stadt Münster, sind wir auch weiterhin – grundsätzlich – in den Projektbeiräten „Global Nachhaltige Kommune NRW“ und „Migration und Entwicklung“ aktiv.

Im Jahr 2021 hoffen wir, dass wir viele Veranstaltungen in Präsenz und nicht nur digital durchführen können. Aber erstmal wünschen wir Ihnen viel Freude beim Lesen des Rundbriefes und nehmen auch gerne Rückmeldungen und Anmerkungen entgegen.

Der Sprecherinnen- und Sprecherrat

Das aktuelle Sprecher:innenteam des Eine-Welt-Forums

Klaus Bösing ist 56 Jahre, von Beruf aus Diplom-Gartenbauingenieur und arbeitet aktuell als Lehrkraft bei einem Bildungsträger. Er ist verheiratet und hat zwei erwachsene Kinder.
Seit 2013 ist er im Vorstand des Eine-Welt-Forums aktiv.
Über seine Motivation schreibt er: *„Durch meine berufliche Tätigkeit in der Ausbildung von vielen Migrant:innen ist auch mein ehrenamtliches Engagement vom Thema ‚Flucht und Migration' stark geprägt. Aufgrund meiner Ausbildung sind mir aber auch umweltpolitische Themen sehr wichtig."*



Karlheinz Müller, 66 Jahre alt, ist als Sohn eines Bergmanns im Ruhrgebiet aufgewachsen und hat die berufliche Ausbildung als Maschinenbau-Techniker. Er ist verheiratet und hat zwei erwachsene Töchter.
Seit 2008 ist er im EWF engagiert und dort vorwiegend für die Finanzbuchhaltung zuständig. Vor zwei Jahren wurde er in den Vorstand gewählt und vertritt das EWF stellvertretend im Beirat für kommunale Entwicklungszusammenarbeit.
Sein Interessensschwerpunkt gilt entsprechend den entwicklungspolitischen Themen.

Maike Grabowski ist 42 Jahre alt und Mutter zweier Söhne.
Sie ist Ethnologin und interkulturelle Trainerin.
Derzeit ist sie als Eine-Welt-Promoterin und als Geschäftsführerin bei Vamos e. V. in Münster tätig. Im Eine-Welt-Forum engagiert sie sich seit 2017 und ist seitdem auch Mitglied im Beirat für kommunale Entwicklungszusammenarbeit. Im Sommer 2020 hat sie sich als Sprecherin in den Vorstand wählen lassen, wird das Eine-Welt-Forum im Beirat für kommunale Entwicklungszusammenarbeit vertreten und dort die Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie der Stadt Münster beobachten und begleiten.

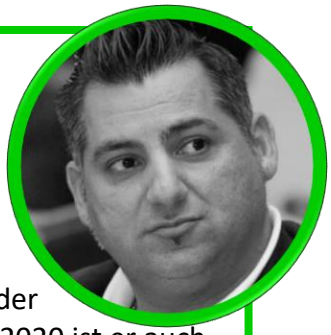
Klaus Bösing, Karlheinz Müller und Maike Grabowski bilden - rechtlich gesehen - den (geschäftsführenden) Vorstand des Eine-Welt-Forums.

Der Sprecherinnen- und Sprecherrat setzt sich aber noch aus vier weiteren Personen zusammen, die als „Beisitzerinnen bzw. Beisitzer“ in den erweiterten Vorstand des Vereins gewählt worden sind.

Georg-D. Schaaf ist Freier Wissenschaftslektor. Neben dem Beruf beschäftigt er sich mit Texten, die über Zeiten, Sprachen und Kulturen hinweg von der (Un-)Freiheit des Wortes erzählen. Zusammen mit dem Komparatisten Prof. Dr. Abdo Abboud gründete er ArDeLit, einen Ort, an dem Lyrik zweisprachig gelesen und darüber gesprochen werden kann – nicht nur auf Arabisch und Deutsch. Seit 2020 gewählter Beisitzer im Sprecherrat des EWF.

Gisela Streit ist in Münster als Rechtsanwältin tätig.
Sie ist seit 2020 als Beisitzerin im Sprecherinnen- und Sprecherrat des Eine-Welt-Forums aktiv.
Ihr inhaltlicher Schwerunkt ist die die Frage der Menschenrechte in Palästina.

Christine Strathmann ist aus dem med. Bereich und in einer beruflichen Umorientierung für internationale Arbeit.
Seit 30 Jahren ist sie mit internationalen Vereinen und Organisationen aktiv.
Dazwischen war sie in Bolivien und Peru, sowie in Marokko und Kenia.
Seit 2020 ist sie Beisitzerin beim Eine-Welt-Forum. Wichtig sind für sie Respekt und Anerkennung von Verschiedenheit mit gegenseitiger Bereicherung weltweit.



Ismet Nokta ist deutscher Staatsbürger mit Migrationsgeschichte und in vielen Ämtern in Münster aktiv:
U. a. als Mitgründer des Vereins Arche Noah, in der GfbV und der CDU. Seit 2020 ist er auch stellv. Vorsitzender des Integrationsrates und Beisitzer im EWF-Vorstand.
Durch diese Ämter fungiert er als wichtiges Bindeglied zwischen Eine-Welt-Gruppen und Migrant:innenselbsthilfe-Organisationen.

* * * * * * * * * *

Helga Hendricks ist seit 2019 hauptamtliche Mitarbeiterin des Eine-Welt-Forums. Sie übernimmt schwerpunktmäßig Aufgaben im Bereich Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit, ist aber auch in alle anderen Bereiche des Vereins eingebunden.
Neben dieser Tätigkeit ist Frau Hendricks schon seit vielen Jahren beruflich im Umwelt- und Nachhaltigkeitskontext der Stadt Münster tätig und engagiert sich derzeit ehrenamtlich als Kommissarische Geschäftsführerin des Klimabeirats der Stadt Münster.

Eine–Welt–Forum Aktuell

Wir begrüßen ganz herzlich unsere neuen Mitglieder

Arche Noah Münster e. V.
c/o Bennohaus
Bennostraße 5
49155 Münster

Ansprechpartner: Ismet Nokta

E-Mail: kontakt@arche-noah.ms
Internet: https://arche-noah.ms
https://www.facebook.com/arche.noah.muenster

Steuerungsgruppe ökofairer Prozess der Pfarrei St. Joseph Münster Süd
St.-Josef-Kirchplatz 11
48153 Münster

Ansprechpartnerin: Imke Sievers

E-Mail: stjoseph@bistum-muenster.de
Internet: https://www.st-joseph-muenster-sued.de

Afrikanische Perspektiven e. V.
c/o Dr. Anna Stelthove-Fend
Hittorfstr. 13
48149 Münster

Ansprechpartnerin: Dr. Anna Stelthove-Fend

E-Mail: AfrikanischePerspektiven@t-online.de
https://www.facebook.com/AfrikanischePerspekti-ven/

IJM Deutschland e. V. – Campus Münster

Ansprechpartnerin: Lena Westphal

E-Mail: campusmuenster@ijm-deutschland.de
Internet: https://ijm-deutschland.de/
https://www.facebook.com/ijm.campusmuenster/

Oikocredit – Regionalgruppe Münster

Ansprechpartner: Jens Elmer

E-Mail: jelmer@oikocredit@de
Internet: https://www.westdeutsch.oikocredit.de/

Ausgeschiedene Mitgliedsgruppe

Leider muss sich das Eine-Welt-Forum auch von einer Mitgliedsgruppe verabschieden:

Die Gruppe »**Eine-Welt-Kreis St. Petronilla Handorf**« hat ihre Mitgliedschaft zum Jahresende 2020 gekündigt, weil sie sich nach vielen Jahren Engagement für die Eine-Welt-Arbeit aufgelöst hat.

Noch bis vor kurzem haben die Mitglieder nach den Gottesdiensten Eine-Welt-Produkte verkauft, mussten aber auch diese Aktivität mittlerweile einstellen.

Das Eine-Welt-Forum dankt herzlich für die gemeinsame Arbeit und wünscht den (nun leider ehemaligen) Mitgliedern alles Gute!

Gratulation zum Jubiläum

Am **10. Juni 2020** konnte der **BasisGesundheitsDienst Partnerdiözese Jabalpur e. V.** sein **35-jähriges Bestehen** feiern - oder hätte es gekonnt, wenn die Corona-Pandemie dies nicht verhindert hätte.

Trotz der aktuellen Herausforderungen blickt der BGD auf eine sehr erfolgreiche Zeit zurück: Hervorgegangen aus der kleinen, selbstbewussten katholischen Gemeinde St. Margareta, setzt sich die Gruppe seit vielen Jahren für die Ureinwohner in Indien ein. Seine große Stärke: Er schüttet seine Gelder nicht nach dem "Gießkannenprinzip" wahlweise über Asien, Afrika und Lateinamerika aus, sondern hält seit Jahrzehnten konsequent an einem Partner fest. Bisher hat der BGD insgesamt fast 200 Projekte gefördert: 41 im Bereich Gesundheit, 45 im Bereich Bildung, 47 im Bereich Soziales und darüber hinaus eine Vielzahl von kleineren Projekten. Entstanden sind 20 Sozial- und Krankenstationen, 25 Wohnunterkünfte für etwa 1.500 Kinder und Jugendliche und 30 Schulen mit über 5.000 Schülerinnen und Schülern.

Das Eine-Welt-Forum gratuliert herzlich zum 35-jährigen Bestehen und wünscht weitere erfolgreiche Jahre in der Zusammenarbeit mit ihren Partner:innen in Indien!

Weitere Informationen über die Gruppe: https://www.bgd-muenster.de

Schon lange traditionell:

Neujahrsempfang des Eine-Welt-Forums in der ESG

Am dritten Sonntag im Januar reserviert das Eine-Welt-Forum die Räume des Cafés Weltbühne in der ESG für seinen Neujahrsempfang. Die Mitglieder des Sprecher:innenrates freuten sich, das auch diesmal so viele die Einladung angenommen und gekommen waren!

Begrüßung der Anwesenden durch den Sprecher:innenrat des EWF (Foto: privat)

Juliane Hecke, ehemaliges Mitglied des Sprecher:innenrates, begleitet den Neujahrsempfang auf dem Akkordeon (Foto: privat)

Die Westfälischen Nachrichten nannten den Neujahrsempfang ein „interkulturelles Treffen“, was den Charakter ganz passend beschreibt: Statt bedeutungsvolle Reden zu halten, stehen seit jeher Begegnung, Musik, Austausch und Kultur im Vordergrund.

Reinald Döbel und sein Partner mit einem musikalischem Beitrag.(Foto: privat)

Mit dabei war auch wieder Cactus junges Theater, das diesmal zwei junge Künstler mitgebracht hatte, die die rund achtzig Anwesenden begeistern konnten.

Emanuel Dimbrani konfrontierte die Zuschauer:innen humorvoll mit gängigen Vorurteilen gegenüber Roma, denen er als „Günther“ aus dem Kosovo begegnet.

Der Künstler Emanuel Dimbrani (Fotos: privat)

Viel Applaus erhielt auch seine junge Kollegin Tuline Jea, die mit ihrem selbstverfassten, beeindruckendem Text „Internationale Flüche“ ihr Debüt auf einer Bühne feiern konnte!

Besucher:innen des Neujahrsempfangs (Foto: privat)

Filmreihe des Eine-Welt-Forums in der Fastenzeit

„Globaler Süden in Europa?“

Jedes Jahr in der Fastenzeit zeigt das Eine-Welt-Forum eine Filmreihe zu einem bestimmten Thema, in diesem Jahr unter dem Motto *„Globaler Süden in Europa?“*.
Die Europäische Union ist der größte Geber von Entwicklungshilfe und fördert vor allem Projekte mit einer nachhaltigen Perspektive. Aber wie sieht es an der Peripherie innerhalb Europas aus? Wie hoch ist die Armut an den Rändern der europäischen Großstädte oder in den osteuropäischen Ländern, z. B. die dortige Situation der Sinti und Roma?

* * * * *

Donnerstag, den 27.02.2020:
“Les Sauteurs – Those Who Jump”
Die Regisseure Moritz Siebert und Estephan Wagner wollten in *Les Sauteurs – Those Who Jump* die Lage der Flüchtlinge zeigen, die am Grenzberg ausharren und auf den gefährlichen Sprung auf spanisches Staatsgebiet warten. Um ein authentisches Bild der vornehmlich aus jungen Männern bestehenden Gemeinschaft der unwillkommenen Zaungäste und ihres Wartens, Hoffens und Zweifelns einzufangen, entschied sich das Regieduo, einem der Flüchtlinge ihre Kamera anzuvertrauen und ihn zu bitten, dieses Leben am Rande der afrikanischen Grenze zu Europa zu dokumentieren.

Mittwoch, den 04.03.2020:
“Lampedusa – Keine Insel”
Am 3. Oktober 2013 ertrinken 366 Flüchtlinge wenige Meter vor der Küste der europäischen Union. Bis zum heutigen Tag erreichen immer wieder überfüllte Flüchtlingsboote die Gewässer um Malta, Lampedusa und Sizilien. Die Tragödie wiederholt sich immer wieder – begleitet von betroffenen, hilflosen, aber auch vielen zynischen Kommentaren.
Noch im Dezember desselben Jahres macht sich der Filmemacher Fabian Eder mit seinem Team in dem kleinen Segelboot “EUROPA” auf den Weg in die winterlichen Gewässer des südlichen Mittelmeers: Dabei entsteht ein filmischer Essay über die Inseln Malta, Lampedusa und Sizilien, an denen sich das Dilemma der Europäischen Zuwanderungs- und Asylpolitik spiegelt.

Donnerstag, den 12.03.2020:
“Deportation Class”
Sie kommen in der Nacht, sie reißen Familien aus dem Schlaf und setzen sie in ein Flugzeug: Sogenannte Zuführkommandos von Polizei und Ausländerbehörden haben im vergangenen Jahr 25.000 Asylbewerber aus Deutschland abgeschoben. Doch was bedeutet eine Abschiebung eigentlich? Und was macht sie mit den Männern, Frauen und Kindern, die abgeschoben werden?

* * * * *

Coronabedingt mussten die übrigen drei Filme dieser Veranstaltungsreihe leider abgesagt werden. Sie werden aber in die Filmreihe integriert, die für das Frühjahr 2021 geplant ist.

Und dann kam der Lockdown….

Ein persönlicher Rückblick auf die erste Jahreshälfte

Ende Februar wurden in Nordrhein-Westfalen die ersten Covid19-Infizierten im Kreis Heinsberg registriert. Am 16. März wurde dann der (erste) Lockdown verhängt und das öffentliche Leben in bis dahin unvorstellbarer Weise drastisch eingeschränkt.

Erste Corona-Hinweise der Stadt Münster (Frühjahr 2020)

Von diesen Erfahrungen kann selbstverständlich jede:r nur aus der eigenen, subjektiven Perspektive berichten – zu unterschiedlich waren und sind die jeweiligen Lebensumstände, persönlichen Herausforderungen, Handlungsmöglichkeiten und Folgen des Lockdowns! Ein paar Dinge haben mich aber sehr geprägt und nachdenklich gemacht und die möchte ich gerne mit Ihnen teilen:

Vor allem erinnere ich mich daran, mit großem Befremden festgestellt zu haben, wie schnell die allgemeine Stimmung misstrauisch zu werden schien und sich das allgemeine Verhalten gegenüber unbekannten Personen im öffentlichen Raum veränderte: Nicht wenige begannen schon sehr früh damit, räumliche und soziale Distanz aufzubauen und unmissverständlich Abstand einzuhalten. Im Kleinen wurden z. B. die im Alltag üblichen, schnellen Blickkontakte, mit denen man unbewusst signalisiert, den/die andere:n zumindest wahrzunehmen, signifikant weniger und ebenso die Bereitschaft, „mal eben“ ein paar Worte zu wechseln. Beides übrigens Verhaltensweisen ohne jedes Ansteckungsrisiko! Manches Verhalten empfand ich sogar wirklich als verletzend und würdelos. (Von den Berichten über Denunziationen der Nachbarn mal ganz zu schweigen!) Es hat in Einzelfällen sicher gute Gründe für vorsichtiges Verhalten gegeben; irritierend und beklemmend war es dennoch, von anderen Menschen als potenzielle Bedrohung behandelt zu werden und beobachten zu müssen, wie rasch und stark der gesellschaftliche Zusammenhalt gefährdet ist. Wie schnell sind wir doch bereit, uns unter Unsicherheit abweisend und unsozial zu verhalten!

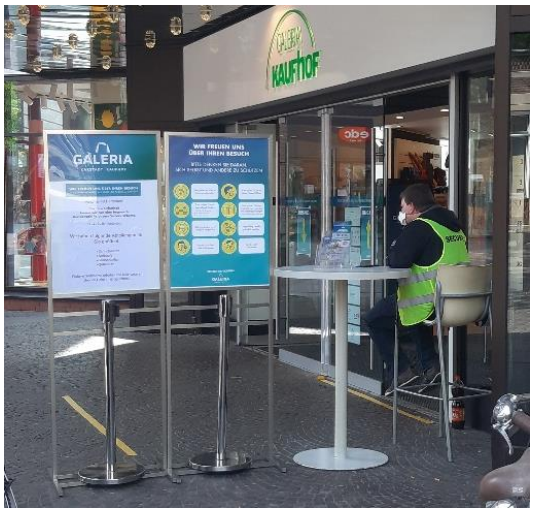
Corona-Grafik der Stadt Münster (Stand: 30. März 2020)

Krisen sollen, so sagt man, den wahren Charakter der Menschen offenbaren. Und so soll auch das Gegenteil nicht verschwiegen werden: Gleich von Anfang an signalisierten viele ihre Bereitschaft, sich engagieren und helfen zu wollen: um beispielsweise für Erkrankte oder Risikopersonen einzukaufen oder um die ausländischen Saisonarbeitskräfte für die Spargel- oder Erdbeerernte zu ersetzen. (Bis heute frage ich mich, ob diese Hilfsbereitschaft die tatsächliche Nachfrage nicht deutlich überboten hat…?)

* * * * *

Mit dem Beginn des Lockdowns zogen sich viele meiner Freunde und Bekannte erstmal in den eigenen Familienkreis zurück. Die Aufmerksamkeit richtete sich nachvollziehbar auf die eigenen Bedürfnisse und die Neu-Orientierung im Alltag.

Ich selbst lebe allein und mein Eindruck war: In den ersten zwei bis drei Wochen wurde viel Aufwand betrieben, die übliche alltägliche Geschäftigkeit aufrecht zu erhalten, sich nicht „zurückwerfen“ zu lassen und sich auf die kommenden Wochen vorzubereiten. Insbesondere Selbstständige (aber nicht nur) verlagerten ihre Aktivitäten unter großem Aufwand in die digitale Welt. Es wurden Corona-Tagebücher veröffentlicht, Tools für Online-Meetings getestet und verglichen, neue digitale Veranstaltungsformate ausprobiert usw. Mich erreichten zahlreiche Aufrufe, an wissenschaftlichen Studien zur Coronasituation teilzunehmen, und man telefonierte häufiger mit Freunden und Bekannten.
Nach zwei oder drei Wochen hörte das jedoch auf. Die aufgezwungene Entschleunigung schien allgemein durchzuschlagen und einer Art „sozialem Phlegma“ zu weichen. Alle Aktivitäten wurden zurückgefahren, was für mich viel mehr Zeit mit mir selbst als sonst bedeutete…



Einlasskontrollen wurden völlig normal. Hier: Galerie Kaufhof, 09.05.2020 (Foto: H. H.)

* * * * *

Wirklich tief beunruhigt hat mich zu Beginn der Pandemie, wie unwidersprochen die drastischen Eingriffe in unser Leben hingenommen wurden!
Unsere fundamentalsten Grundrechte (u. a. Reise-, Versammlungs-, Demonstrations- und Berufsfreiheit) wurden massiv eingeschränkt, ohne dass darüber nennenswert diskutiert wurde, ob sie berechtigt, angemessen und zielführend sind oder ob bestimmte Personengruppen durch sie unverhältnismäßig belastet, benachteiligt oder gefährdet werden. (Oder gar, welche Auswirkungen das „Herunterfahren“ unserer Wirtschaft für den Globalen Süden hat.) Die Menschen schienen sich vor allem mit der Bevorratung von Toilettenpapier und haltbaren Lebensmitteln zu beschäftigen.

Viele schwerwiegende Folgen des Lockdowns waren im Vorfeld ohne Weiteres erkenn- und erwartbar und hätten deutlich abgemildert werden können, hätte man sich den Raum gegeben und sie bei den Entscheidungen mitbedacht – etwa niederschwellige Hilfsangebote im Falle häuslicher Gewalt, zusätzliche Unterstützung für behinderte Menschen oder erweiterte Therapiemöglichkeiten für psychisch Erkrankte.

Politisch war es die Zeit der Exekutive – der Typ des angeblich so „führungsstarken“ männlichen Politikers war plötzlich auf allen politischen Ebenen ungemein gefragt; auch der Gesundheitsminister schien sich mit seinen neuen Machtbefugnissen zu gefallen – und die ausschließlich männlichen Kandidaten für den CDU-Vorsitz nutzen ihre Coronapolitik zielgruppenorientiert zu Wahlkampfzwecken... Aber wo blieb das Parlament?? Und wo waren die Frauen?

Schlange stehen wird zur Gewohnheit. Hier auf dem Markt am 09.05.2020 (Foto: H. H.)

* * * * *

Ich erinnere mich auch daran, wie es zu Beginn des Lockdowns überhaupt nicht klar war, wie unter diesen Bedingungen in Münster wichtige, nicht aufschiebbare politische Entscheidungen getroffen werden können. Die übliche Ausschuss-, Rats- und Beiratsarbeit war aufgrund des Verbots von Präsenzveranstaltungen komplett ausgesetzt; rechtlich abgesicherte demokratische Entscheidungsstrukturen für solche „Sondersituationen“ gab es offenbar nicht – jedenfalls keine, die nach außen hin für die Bürgerinnen und Bürger transparent gemacht wurden.
Als Mitglied des Klimabeirats, der kurzfristig bei einer zentralen klimarelevanten Entscheidung noch Einwände und Verbesserungsvorschläge einbringen wollte, weiß ich noch, wie ich versucht habe, Informationen über die völlig unklaren Entscheidungswege zu bekommen. Erst nach einigem Nachfragen wurde mir erklärt, dass nur Beschlüsse mit Dringlichkeitsvermerk vom sog. „Ältestenrat“ (ein Gremium aus Oberbürgermeister und Fraktionsvorsitzenden bzw. Vertreter:innen der Ratsparteien) entschieden werden, aber nach Beendigung des Lockdowns formal noch durch den Rat bestätigt werden müssten. Alles andere bliebe liegen…
Letztendlich konnte der Klimabeirat mit seinen Vorschlägen durchdringen; mir hat das jedoch gezeigt, dass selbst unsere demokratischen Strukturen und Prozesse nicht gegen die Auswirkungen einer Pandemie gefeit sind. (Mittlerweile haben die neugewählten Mitglieder des Rates Lehren aus dieser Erfahrung gezogen und die Entscheidungsbefugnisse für „den Fall der Fälle“ formalrechtlich geregelt – was zum Zeitpunkt der Drucklegung dieses Heftes bereits zur Anwendung kommt.)

»Erde + Würde schützen« mit Kreide auf Baumstamm, Aasee, 26.04.2020 (Foto: H.H.)

* * * * *

Die ersten Wochen des Lockdowns erinnere ich als irgendwie als unglaublich „dicht“, aber dennoch ohne Ereignisse. Corona war allgegenwärtig, verlangte eine Neuorientierung im Alltag und drängte jedes andere Thema in den Hintergrund. Froh war ich, als ungefähr Ende April verschiedene Gruppen – darunter die Seebrücke Münster – angesichts der Corona-Bedrohung forderten, die katastrophale Situation in den Flüchtlingslagern in Griechenland und an den Außengrenzen Europas zu beenden und damit nicht nur als eine der wenigen über den eigenen Tellerrand blickten, sondern auch öffentlich Solidarität und Hilfe einforderten.

Graffiti an der Wand vom Karstadt-Haupthaus, 9. Mai 2020 (Foto: H.H.)

Noch waren jedoch öffentliche Versammlungen und Demonstrationen vollständig untersagt und die Gerichte hatten diese Regelungen noch nicht als unverhältnismäßig aufgehoben. Um sich dennoch Kanäle für Meinungsäußerungen zu schaffen, tauchten ihre Parolen erst mit Kreide auf Gehwegen auf, später dann – vielleicht weil es kaum Resonanz auf diese Forderung gab – auch als Graffiti an verschiedenen Stellen der Stadt. Auch am Aasee schrieben einige ihre Forderungen in den öffentlichen Raum, in denen sie an die dringende Notwendigkeit von Klimaschutz zu erinnerten und zum Schutz der Demokratie aufriefen.

* * * * *

Besonders intensiv erinnere ich mich an einen Beitrag im WDR-Fernsehen, in dem Reporter einem Team des Ordnungsamtes in Köln gefolgt sind, die während der Ostertage entlang der Rheinwiesen patrouillierten und die Einhaltung der Corona-Regelungen kontrollierten: drei Studierende auf einer Decke mussten Bußgelder zahlen (zu zweit dort zu sitzen wäre es okay gewesen), drei fußballspielende Männer wurden lediglich mündlich ermahnt (obwohl sie nur im Moment der Kontrolle nicht nahe beieinander standen) und eine junge Mutter, die mit ihren beiden, noch jungen Kindern draußen war, bekam sogar das höchste Bußgeld aufgebrummt – weil sie sich und ihren Kindern Essen von zuhause mitgebracht und nicht vor Ort gekauft hatte! Hätte sie Geld für Eis, Pommes oder irgendetwas anderes vor Ort Erhältliches bezahlt, hätte sie sich korrekt im Sinne der Coronaschutzverordnung verhalten!

Ich habe mich sehr darüber geärgert – vielleicht, weil es eine der wenigen Berichte war, in denen nicht nur abstrakt Infiziertenzahlen und Todesfälle im Zentrum standen, sondern die konkreten (hier: sozial völlig ungerechten) Auswirkungen der Corona-Regelungen im Alltag der betroffenen Menschen sichtbar wurden.

Auch wenn die Covid-19-Pandemie unvorhersehbar und daher unplanbar war und man allen Entscheidungsträger:innen selbstverständlich auch eine Lernphase zugestehen muss, gibt es doch Auswirkungen von gesetzlichen Regelungen, die im Vorfeld zu berücksichtigen man von Politikerinnen und Politikern erwarten darf. Und dazu gehört es, erwartbare Folgen für den Alltag von Menschen mit geringem Einkommen mitzudenken!

* * * * *

Erstmal neugierig gemacht haben mich Ende April zwei an der Straßenlaterne vor der Südapotheke aufgehängte DIN A4-Seiten. Auf ihnen waren u. a. die ersten zwanzig Artikel des Grundgesetzes abgedruckt. Außerdem wurde der renommierte Risikoforscher Prof. Dr. Gerd Gigerenzer zitiert, der in seinen wissenschaftlichen Arbeiten unter anderem über menschliche Fehleinschätzungen angesichts von unklaren Bedrohungen, aber auch die ungute Rolle irreführender Statistiken und Wahrscheinlichkeiten gearbeitet hat, die von Medien und Fachleuten verbreitet werden[1].

Ausschnitt Laternen-Flyer / Südapotheke, 26.04.2020 (Foto: H. H.)

Mich haben beim Überfliegen diese Texte angesprochen, versprachen sie mir doch, dass es außer mir auch andere gibt, die sich angesichts der massiven Grundrechtseinschränkungen und der ungerechten Auswirkungen der Schutzverordnungen Sorgen um unsere Demokratie, den gesellschaftlichen Zusammenhalt jetzt und in der nahen Zukunft machen. Und ich hatte ein großes Bedürfnis, mich über die Geschehnisse um mich herum auszutauschen, denn viele meiner Bekannten verhielten sich seltsam apolitisch…

Leider zeigte sich in den folgenden Wochen eine ungute Radikalisierung dieser erstmal nur lose zusammengewürfelten, kritischen Menschen, was mich recht schnell wieder Abstand nehmen ließ. Dabei haben meiner Beobachtung nach auch die Medien eine problematische Rolle gespielt: Gewünscht hätte

[1] Z. B.: Gerd Gigerenzer: Risiko – Wie man die richtigen Entscheidungen trifft. C. Bertelsmann-Verlag, 2013. (Anmerkung: Wichtiges und lesenswertes Buch!)

ich mir, dass die Erfahrungen im Umgang mit der „Flüchtlingswelle“ 2015 zu einer grundsätzlich differenzierteren Berichterstattung geführt hätten. Stattdessen wurde auch in anspruchsvollen Medien leider nur allzu oft mit hohem Aufmerksamkeitswert polarisiert, simplifiziert und skandalisiert. Kritiker:innen wurden schnell in die „rechte Ecke“ gestellt und den „Sonderlingen“ („Aluhutträgern“, „Coronaleugnern“, …) überproportional viel Aufmerksamkeit geschenkt. Darf mediale Zuspitzung für hohe Einschaltquoten und Klickzahlen wichtiger sein, als differenzierte Diskussionen? Müssen wir uns einer so würdelosen Sprache bedienen?

Mir selber ging es so, dass ich – gerade mit Blick auf die zu erwartenden Auswirkungen auf die Nach-Corona-Zeit – kritische Anmerkungen zu einigen politischen Entscheidungen hatte und deren vermeintliche „Alternativlosigkeit“ bis heute infrage stelle.
Plötzlich stand ich damit nach einem Bericht (ich meine: im »Deutschlandfunk«) im Lager der sog. »Covidioten«; lächerlich gemacht für eine politische Meinung und Haltung. Das war ein ziemlicher Schock!
Zum Glück gab es kurze Zeit später einen differenzierten Kommentar, aber die Schnelligkeit, mit der ich selbst und mit mir sicher auch zahlreiche andere nur aufgrund einiger kritischer Gedanken mit einem so entwürdigenden Label versehen wurden, wird mir noch eine Weile in den Knochen stecken und zu denken geben!

Sonniger, später Samstagvormittag in Münsters Innenstadt – sonst proppevoll, jetzt kaum jemand unterwegs. 09.05.2020 (Foto: H. H.)

* * * * *

Warum schreibe ich Ihnen meine Erlebnisse auf, für die ich keinerlei Anspruch auf Besonderheit erhebe? Ich tue das, weil ich bin zutiefst davon überzeugt bin, dass es wichtig ist, sich an die Zeit des Lockdowns und die eigenen Erfahrungen zu erinnern und sie nicht nur als eine Phase des aufgezwungenen Stillstands zu betrachten.
Meine Gedanken dazu: Wir werden in den kommenden Jahren vor großen, globalen Herausforderungen stehen, von denen die Umwelt- und Klimakrise nur eine sein wird. Ein „weiter so“ wird und darf es nicht geben. Dafür brauchen wir Aufmerksamkeit, Umsicht, Wissen, aber auch Mut zur Veränderungsbereitschaft und die Dinge, die wir in den Zeiten des Lockdowns sehr vermissen: Kontakt, Austausch und Gemeinschaft. Wir sollten auch wissen, wer wir sind, was wir als wichtig und schützenswert betrachten, wie wir miteinander umgehen, wie und an wen wir gesellschaftliche Macht verteilen und wofür wir kämpfen wollen. Die Erfahrungen der Corona-Krise können helfen, bestimmte Fehler nicht zu wiederholen und unsere Gesellschaft in vielerlei Hinsicht resilienter zu gestalten.
In diesem Sinne kann ich die aufgezwungene Entschleunigung nämlich auch positiv und als Chance betrachten…

* * * * * * * * * * * * * * * * *

Das Team vom Eine-Welt-Forum hatte übrigens in den Wochen des Lockdowns bestenfalls nur sehr sporadischen Kontakt und wir haben erst am 11. Juni 2020 bei einem gemeinsamen Treffen – coronakonform im Außenbereich und mit Abstand einer unserer „Stammkneipen“ – langsam wieder unsere gemeinsame Arbeit aufgenommen. Die erste Veranstaltung nach dem Lockdown war dann unsere (nachgeholte) Mitgliederversammlung, die im Frühjahr nicht hatte stattfinden dürfen.

Helga Hendricks

Coronabedingt abgesagte Veranstaltungen mit Bezug zur Eine-Welt-Arbeit (Auswahl)

Münsteraner Wochen gegen Rassismus
Vom 16. März bis 5. April 2020 sollten zum sechsten Mal die »Münsteraner Wochen gegen Rassismus« stattfinden.
Die Auftaktveranstaltung am 16. März im Rathausfestsaal mit Auftritten von Cactus Junges Theater und einem Vortrag von Dr. Eric Wallis (Sprachwissenschaftler) hatte als Motto: „‘Es sind doch nur Wörter‘ – Wenn Rassismus aus Sprache spricht.“

Das diesjährige Programm umfasste deutlich mehr als 100 Veranstaltungen, die von Vereinen, städtischen Institutionen, Kitas, Schulen, sozialen Einrichtungen und anderen angeboten wurden. Alle diese Veranstaltungen mussten komplett abgesagt werden.

18. März 2020 – Weltladen im Viertel: Vortrag von Christiane Berg „Leben in Palästina – Alltag unter Besatzung“

28. März 2020 – Afrikanische Perspektiven: Lesung mit Hemley Boum (Kamerun) aus dem Roman „Gesang für die Verlorenen“

21. April 2020 – Afrikanische Perspektiven: Buchvorstellung „Afrika sichtbar machen!“ mit Dr. Boniface Mabanza

10. Juni 2020 – 35-jähriges Bestehen des BasisGesundheits-Dienstes e. V.
Unser Mitglied, der Verein BasisGesundheitsDienst e. V., hätte am 10. Juni 2020 sein 35-jähriges Bestehen feiern können.

20. Afrika Festival Münster 2020 – 10.-21. Juni 2020
Auch das Afrika-Festival ist komplett ausgefallen, was bedauerlich ist, da die Initiatoren ab Januar Workshops zu den Weltentwicklungszielen in Verbindung mit der Situation ausgewählter afrikanischer Länder geplant hatten. Die Zusammenfassung dieser Workshops sollte dann bei der feierlichen Eröffnung im Rathausfestsaal Markus Lewe, afrikanischen Botschafter:innen und lokalen Akteuren präsentiert werden.

Ausgefallen ist auch der zweitätige Afrikanische Markt auf dem Hafenplatz, sowie Konzerte, Poetry Slam und insbesondere das Open-Air-Konzert von Youssou N´Dour.

Friedenskulturmonat September
Seit 17 Jahren findet in jedem September unter dem Titel 'Friedenskulturmonat September' eine Veranstaltungsreihe zu friedenspolitischen Themen statt. Eine Veranstalterkooperation von fast Gruppen und Organisationen der Stadtgesellschaft möchte damit einen Beitrag leisten für eine aktive Kultur des Friedens für Münster und ausgehend von Münster.

21. September 2020 – Installation zum Weltfriedenstag am Zwinger
Opfer von Kriegen und Verfolgung – das sind nicht einfach abstrakte Personen aus fernen Konfliktgeschehen. Es sind Menschen, deren Angehörige auch in Münster und dem Münsterland leben. Opfer vergangener Kriege, die Familiengeschichten geprägt haben und bis heute prägen. Opfer bis heute wirksamer Konfliktgeschehen, deren Angehörige geflohen sind und in Deutschland Zuflucht gefunden haben. Und darüber hinaus Opfer rassistischer Gewalt, die hier in Europa Verfolgung erlitten haben.
Am September 2021 sollten die Namen solcher Opfer in Münster sichtbar werden. Ein Bündnis kirchlicher und zivilgesellschaftlicher Gruppen hatte geplant, diese an die Außenwände des Zwingers an der Promenade zu projizieren

26. September 2020 – Interkulturelles Fest des Integrationsrates

1. Oktober – 15. November 2020: Veranstaltungsreihe des Beirats für kommunale Entwicklungszusammenarbeit: *„Münsters Welt ist nicht genug“*
Im Mittelpunkt der diesjährigen Reihe sollte die Nummer 11 der nachhaltigen Entwicklungsziele der UN aus dem Jahr 2015 stehen: Städte und Gemeinden sollen inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig sein.

29.10.2020: „Von Abhängigkeit in die Zusammenarbeit – kirchliche Entwicklungsarbeit neu denken!“, Veranstaltung der KSHG

02.11.2020 – „Literatur als Widerstand - Sorben: Leben im Zwiespalt“, Veranstaltung von ArDeLit in Zusammenarbeit mit dem Evangelischem Forum

* * * * * *

Beirat global nachhaltige Kommune

Der Beirat global nachhaltige Kommune hat aufgrund der Corona-Situation im Jahr 2020 nicht getagt.

Nach Verabschiedung der Nachhaltigkeitsstrategie der Stadt Münster sollte es zu Beginn der aktuellen Projektperiode darum gehen, einen dauerhaften Nachhaltigkeitsbeirat zu etablieren und dazu die bisherigen Erfahrungen mit den Themen, der Arbeitsweise und der Teilnehmerzusammensetzung zu evaluieren. Im Laufe der kommenden Sitzungen sollen Empfehlungen für das Indikatoren- und Monitoringsystem der Nachhaltigkeitsstrategie erarbeitet werden, um die Umsetzung der angestrebten Maßnahmen zu begleiten und zu bewerten.

Das Eine-Welt-Forum hofft, dass mit Beginn des Jahres 2021 ein baldiges Beiratstreffen möglich sein wird.

Beirat für kommunale Entwicklungs-zusammenarbeit der Stadt Münster

Entwicklungspolitische Veranstaltungsreihe Münster

Beirat für kommunale Entwicklungszusammenarbeit

Am 15. Februar 1995 hat der Rat der Stadt Münster erstmals den Beirat für kommunale Entwicklungszusammenarbeit eingerichtet, um den Dialog mit den lokalen Eine-Welt-Gruppen in Gang zu setzen und globale Umwelt- und Entwicklungsfragen in der Bevölkerung bewusst zu machen.

Zielsetzung des Beirates ist, Wege und Möglichkeiten für eine aktive Nord-Süd-Arbeit aufzuzeigen und den Umsetzungsprozess der "Lokalen Agenda 21" zu begleiten und zu unterstützen. Der Beirat berät Rat und Verwaltung in allen Fragen der kommunalen Entwicklungszusammenarbeit, ist Ansprechpartner für entwicklungspolitisch aktive Gruppen und Akteure in Münster und spricht Empfehlungen für eine städtische Förderung lokaler Projekte aus.
Mitglieder des Beirates sind Vertreterinnen und Vertreter des Eine-Welt-Forums Münster, der Westfälischen Wilhelms-Universität, des Umweltforums Münster und des Integrationsrates der Stadt Münster. Die Ratsfraktionen sind jeweils mit einer beratenden Stimme in dem Gremium vertreten.

Am 24.09.2014 startete so der neu besetzte Beirat mit seiner 1. Sitzung in die nächste Legislaturperiode. Neben vielen entwicklungspolitischen Themen die besprochen und diskutiert wurden, stand die Vorbereitung und Durchführung der jährlichen Veranstaltungsreihe immer im Vordergrund. Im Beirat wurden die Themen und die Titel festgelegt, unter denen sehr unterschiedliche Veranstaltungen von ganz unterschiedlichen entwicklungspolitisch aktiven Gruppen durchgeführt wurden. Bis zu seiner 24. und letzten Beiratssitzung am 13.08.2020 wurden Anregungen an den Rat der Stadt Münster weitergeben.

Nach der Kommunalwahl am 13.09.2020 wurde der Beirat nach einer Anregung des Eine-Welt-Forum Münster e.V. wieder eingerichtet. In der folgenden Legislaturperiode, die hoffentlich am 04.03.2021 starten kann, wird das EWF durch folgende stimmberechtigte Mitglieder vertreten sein:
Dr. Kajo Schukalla, Klaus Bösing, Maike Grabowski, Ismet Nokta und **Barbara Kemmler**. Unterstützt werden sie von **Karlheinz Müller, Michael Krapp, Gisela Streit, Christine Strathmann** und **Georg Schaaf**, die als stellvertretende Mitglieder gewählt wurden.

Coronabedingt musste die letzte Veranstaltungsreihe im Jahr 2020 mit dem Titel „Münsters Welt ist nicht genug“ fast komplett abgesagt werden und so hoffen wir, dass die Veranstaltungsreihe im Herbst 2021 wieder starten kann.

Von Klaus Bösing

Kunstaktion in Münster

Gedenken an die Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki vor 75 Jahren

Am 6. und 9. August 1945 warfen US-amerikanische Kampfflugzeuge die ersten als Kriegswaffen eingesetzten Atombomben über den japanischen Städten Hiroshima und Nagasaki ab. 100.000 Menschen verdampften auf der Stelle – meist Zivilisten und von der japanischen Armee verschleppte Zwangsarbeiter. An den Folgeschäden starben bis Ende 1945 noch weitere 130.000 Menschen; in den darauffolgenden Jahren kamen noch etliche dazu.

Diese furchtbaren Ereignisse waren für den Künstler Lorenz E. Kirchner Anlass für eine besondere Kunstveranstaltung auf dem Domplatz, die er »*Bodennullpunkt Hiroshima*« nannte. Bodennullpunkt bezeichnet den Ort, an dem eine nukleare Bombe explodiert.

Eigens für diesen Anlass gegossene Friedensglocke (Foto: H. H.)

Morgens früh um acht Uhr hatte sich eine kleine Gruppe Menschen versammelt, um gemeinsam der Opfer der Atombombenabwürfe zu gedenken.
Auf dem Platz stand eine extra für diesen Anlass gegossene Glocke auf einem Gerüst. Mit etwas Abstand dazu war eine weiße Stoffplane aufgespannt, die die Sicht auf weitere Exponate verdecken sollte.
Oberbürgermeister Markus Lewe hielt eine Ansprache und mahnte, auch heute seien wir vor Atomschlägen nicht sicher: das Wettrüsten mit Russland, den USA und China beginne wieder, Iran habe ein Nuklearprogramm, auch Saudi-Arabien habe jetzt ein Kernkraftwerk errichtet… Es sei an uns, auch an uns persönlich, jeden Tag einen Beitrag für Frieden in der Welt zu leisten.
Auch Lorenz Kirchner sagte ein paar Worte, wies auf die problematische Rolle Japans im II. Weltkrieg („Kriegsverbrechen in China“) hin und zog den Bogen zur Stadt Münster mit dem Historischen Friedensvertrag 1648.
Um Punkt 8:15 Uhr, dem Zeitpunkt der Explosion, schlug Herr Lewe drei Mal die Glocke.

Einige der Holztableaus mit Erinnerung an die Explosionen. Davor: Laurenz Kirchner (Foto: H. H.)

Gleichzeitig fiel der Vorhang: dahinter wurden meterhohe bemalte Holztableaus sichtbar. Vier in weiße Overalls gekleidete Personen zogen eine originalgetreue V1-Nachbildung nach vorne, aus deren Innerem Fluggeräusche drangen und die nach kurzer Zeit weißen Qualm ausblies.

Nachbildung der V1-Rakete (Foto: H. H.)

Es ist ein schmaler Grat zwischen würdigem Gedenken und Eventereignis. Es war das erste Kunstprojekt im öffentlichen Raum nach dem Lockdown; trotz des guten Konzeptes und guter Ideen stand leider auch letzterer Aspekt mit im Raum. (*H. H.*)

Geiz ist geil?! Ausbeutung in der Fleischindustrie

Vortrag und Diskussion mit Christian Wimberger (Mitarbeiter der Christliche Initiative Romero) und dem katholischen Pfarrer Peter Kossen am 27. August in der Martinikirche

Pfarrer Peter Kossen hat sich als zäher und vehementer Kritiker der Arbeitsbedingungen in der Fleischbranche einen Namen gemacht: Er wirft der den großen Unternehmen – darunter Westfleisch in Coesfeld – vor, insbesondere aus Rumänien und Bulgarien zugezogene Arbeiter auszubeuten und unter Sklaverei ähnlichen Zuständen in den Schlachtbetrieben schuften zu lassen.
Nach seiner Schätzung arbeiten rund 20.000 Arbeitnehmer in Deutschland mit Werkverträgen; weitaus mehr als Leiharbeiter, die in manchen Betrieben den mit Abstand größten Anteil an der Mitarbeiterschaft stellen. Das unsichere Anstellungsverhältnis führe dazu, dass sie ihren Subunternehmern ausgeliefert seien, die sie an die Fleischindustrie vermitteln und davon erheblich profitieren.

Kossen weist zudem darauf hin, dass durch das System der Subunternehmer Drogenhandel, Zwangsprostitution und Menschenhandel in die Region kommen. Als im Mai 2020 die menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen internationale Aufmerksamkeit erhielten, weil erst bei Westfleisch, später auch in anderen Großschlachtereien wie z. B. Tönnies zahlreiche Mitarbeiter:innen positiv auf Covid-19 getestet wurden und damit nicht nur die Arbeitsbedingungen publik wurden, sondern auch die katastrophalen Umstände der Wohnverhältnisse der Arbeiter – Massenunterkünfte in baufälligen, teils schimmeligen Gebäuden, die zu völlig überteuerten Preisen vermietet wurden – regte sich politischer Protest, der zu einigen Gesetzesänderungen führte, mit denen die Arbeitssituation verbessert werden soll.

Die katastrophalen Bedingungen in Deutschlands fleischverarbeitenden Unternehmen ergeben sich jedoch auch aus einem insgesamten menschenunwürdigen, ausbeuterischen Wirtschaftssystem, bei dem die Supermärkte den Preisdruck weitergeben. Unser billiges Fleisch hat einen teuren Preis, den andere bezahlen müssen: Arbeitskräfte, die überwiegend aus Osteuropa kommen, mit ihrer Gesundheit; Landwirte mit ihrer Existenz und die Natur mit der Artenvielfalt und dem ökologischen Gleichgewicht.

Die Größe und den moralischen Fortschritt einer Nation kann man daran messen, wie sie die Tiere behandelt.
(Mahatma Ghandi)

.... gilt aber auch für die Mitmenschen!!

In der voll besetzten Martinikirche wurde intensiv über menschliche Arbeitsbedingungen diskutiert: Christian Wimberger von der Christlichen Initiative Romero hielt einen Vortrag über das geforderte Lieferkettengesetz, während Herr Kossen in seinem Redebeitrag vor allem die unvorstellbar unwürdigen Wohnverhältnisse der Arbeiter darlegte und die Profitgier der – meist privaten – Vermieter massiv kritisierte.

Kommunalwahl 2020:

Wahlprüfsteine zu den Weltnachhaltigkeitszielen

Am 13. September 2020 fanden in Münster vier kommunale Wahlen statt. Gewählt wurden sowohl ein neuer Oberbürgermeister (wenn auch erst in der Stichwahl zwei Wochen später), als auch die Mitglieder des Rates, der Bezirksvertretungen und die Mitglieder des Integrationsrates.

Ein normaler Wahlkampf mit Informationsständen oder Podiumsdiskussionen war aufgrund der Gefährdung durch das Corona-Virus nicht möglich. Deshalb beteiligte sich das Eine-Welt-Forum in Kooperation mit anderen Gruppierungen und unter Federführung von Vamos e. V. gerne an dem Projekt, gemeinsame Wahlprüfsteine zu formulieren und sie an die Oberbürgermeisterkandidaten (Markus Lewe/CDU, Dr. Michael Jung/SPD, Jörg Berens/FDP, Michael Krapp/ÖDP, Sebastian Kroos/Piratenpartei, Ulrich Thoden/Die Linke, Peter Todeskino/Grüne und Georgios Tsakalidis (MBI) zu schicken. Nicht angefragt wurde Herr Scholle von DIE PARTEI.

Bündnis „Kommunalwahl - Global Gerecht? Wahlprüfsteine für Münster“ (Pressefoto: vamos)

Die Initiatorin Maike Grabowski (Vamos e.V.) begründet ihre Initiative so: *„Themen globaler Gerechtigkeit sollten auch im lokalen Handeln eine wichtige Rolle spielen.“*, und wird von Manfred Belle (Eine Welt Netz NRW) und Jens Elmer (Oikocredit) ergänzt: *„Immerhin hat Münster bereits seit Ende 2019 eine eigene Nachhaltigkeitsstratgie. Uns interessiert, wie die angetretenden Parteien diese nach der Wahl konkret umsetzen wollen.“*

Die Fragen an die OB-Kandidaten bezogen sich auf folgende Weltnachhaltigkeitsziele:

- SDG 3: Gesundheit und Wohlergehen für alle Menschen / Wahlprüfstein: Hilfe für Geflüchtete
- SDG 5: Geschlechtergerechtigkeit /Wahlprüfstein: Frauenförderung
- SDG 8: Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum / Wahlprüfstein: Gemeinwohl-Ökonomie
- SDG 10: Weniger Ungleichheiten/ Wahlprüfstein: Umsetzung Integrationsleitbild
- SDG 11: Nachhaltige Städte und Kommunen/ Wahlprüfstein: Nachhaltige Investitionen
- SDG 12: Nachhaltige/r Konsum und Produktion/ Wahlprüfstein: Fairer Handel und Beschaffung
- SDG 13: Klimaschutz/ Wahlprüfstein: Klima und Verkehr
- SDG 17: Globale Partnerschaft / Wahlprüfstein: Engagementförderung

Die ausführlichen Antworten können noch nachgelesen werden: https://eineweltforum-muenster.de/presse/wahlpruefsteine-kommunalwahl-2020/

Jörg Berens (FDP)	Michael Krapp (ÖDP)	Sebastian Kroos (Piratenpartei)	Ulrich Thoden (Die Linke)	Peter Todeskino (Bündnis 90/ Die Grünen)	Georgios Tsakalidis (Münsterliste- bunt und international)
Die Frage, wie wir mit geflüchteten Menschen umgehen, wie wir ihnen helfen und wie wir Fluchtursachen bekämp-	Wir haben die Erklärung zum „Sicheren Hafen“ von Anfang an unterstützt und auch das Bürgerbegehren dazu mitge-	Zunächst ist es dringend geboten, den Beschlüssen auch Taten folgen zu lassen. Unter https://seebruecke.org/safe-	DIE LINKE hat seit Beginn die Kampagne der Seebrücke unterstützt, Münster zu einem sicheren Hafen zu erklären. Dies	Die Erklärung Münsters zum „sicheren Hafen“ ist ein großer Erfolg. Wir setzen uns daher dafür ein, dass Münster	Münster steht als Friedensstadt in der Pflicht zusätzliche Flüchtlinge aufzunehmen. Münster ist auch vermögend

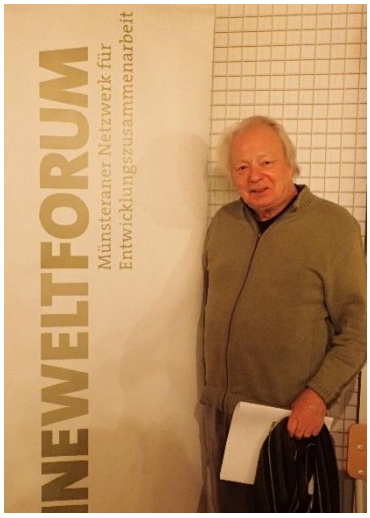
Nachgeholt und in die Trafostation verlegt

Mitgliederversammlung des Eine-Welt-Forums

Am 8. September fand die nachgeholte Mitgliederversammlung des Eine-Welt-Forums in der Trafostation statt, die als einer der ganz wenigen Institutionen in Münster einen ausreichend großen Raum zur Verfügung stellen konnte, in dem die notwendigen Abstände eingehalten werden konnten. Knapp zwanzig Personen waren der Einladung gefolgt.

Klaus Bösing eröffnete die Sitzung und übernahm die Sitzungsleitung. Nach einer Begrüßung der Anwesenden und einiger kleiner Formalia gab er das Wort an Christian Wimberger von der Christlichen Initiative Romero weiter.

Dieser stellte in einem Kurzvortrag die deutschlandweit rd. 100 Organisationen umfassende *„Initiative Lieferkettengesetz“* (ILG) vor, erläutert ihre zentralen Forderungen – Unternehmen müssen entlang der gesamten Lieferkette menschenrechtliche und umweltbezogene Sorgfaltspflicht walten lassen und: Geschädigte sollen deutsche Unternehmen vor deutschen Gerichten verklagen können –, präsentierte die aktuelle rechtliche Situation der Unternehmen und wies auf die in Kürze stattfindende Übergabe der Unterschriftenliste der Petition hin.



Wurde herzlich verabschiedet: Dr. James Pankhurst

Nach einer kurzen Diskussion über die Inhalte des Vortrags wurden Finanz- und Tätigkeitsbericht ohne Widerspruch angenommen. Auch der Bericht der Kassenprüfer ergab keine Auffälligkeiten und so konnte der Vorstand – bestehend aus Klaus Bösing, Karlheinz Müller und Brigitte Thomas – entlastet werden.
Brigitte Thomas, die das EWF viele Jahre wesentlich mitgeprägt hat, gab vor der formalen Entlastung auf sehr emotionale Weise ihren Rückzug aus dem Eine-Welt-Forum bekannt und machte dabei dem übrigen EWF-Team einige Vorwürfe, die jedoch jeder realen Grundlage entbehren und rasch und umfassend entkräftet werden können.
Die übrigen Vorstandsmitglieder bedauern, dass sie alle Klärungs- und Versöhnungsversuchen im Vorfeld genauso strikt abgelehnt hat, wie sie jetzt das persönlich für sie zusammengestellte Abschiedsgeschenk zurückwies.

Herzlicher wurde James Pankhurst (langjähriger Beisitzer im Sprecher:innenrat) verabschiedet, der sich persönlich bedankte: Ihm sei das Eine-Welt-Forum sehr wichtig gewesen und er habe sich gefreut, „so lange Teil davon gewesen zu sein“.

Nach einer kurzen Pause wurde das Team des Sprecher:innenrates neu gewählt: Klaus Bösing und Karlheinz Müller wurden erneut im Vorstand bestätigt, als drittes Vorstandsmitglied wurde Maike Grabowski (Vamos e.V.) gewählt, die sich schwerpunktmäßig dem Prozess „Global nachhaltige Kommune“ widmen will.
Beisitzerinnen und Beisitzer im kommenden Jahr sind Georg Schaaf, Christine Strathmann, Gisela Streit und Ismet Nokta. Christa Wischnat und Michael Krapp übernehmen das Amt der Kassenprüfer:innen.

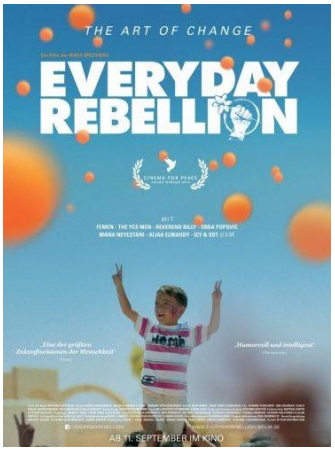
Das Gremium stimmte auch geschlossen dafür, zwei neue Mitgliedsgruppen aufzunehmen: Wir begrüßen herzlich *Arche Noah Münster e. V. i. G.* und *Afrikanische Perspektiven e. V. i. G.* in unseren Reihen!

Zum zweiten Mal in Münster

Klappe auf für Menschenrechte!

Mit spannenden, rührenden, motivierenden, aktivierenden, utopischen, visionsreichen, kreativen, lustigen, ernsthaften und nachdenklichen Kinofilmen aus aller Welt will die Filmreihe „Klappe auf für Menschenrechte“ Fragen stellen: *Was funktioniert, um die Welt gerechter zu gestalten? Was sind deine Visionen für die Zukunft?* Direkt nach den Filmen wollen die Initiator:innen mit den Gästen und eingeladenen Aktivist:innen ins Gespräch kommen. Die Filmreihe, die mit großem Erfolg bereits bereits 2019 gelaufen ist, wurde 2020 vom 7. September bis zum 11. November fortgeführt.

Montag, 7. September 2020: **Everyday Rebellion**



Everyday Rebellion kartographiert die unterschiedlichen Formen des gewaltlosen Widerstands, mit denen Aktivist*innen aus aller Welt auf ungewöhnliche Weise gegen die herrschenden Verhältnisse protestieren: Sie organisieren sich weltweit in sozialen Netzwerken. Sie schreiben ihren Protest auf die nackten Brüste oder schütten blutrote Farbe in Brunnen zum Zeichen für Völkermord. Sie verkleiden sich als Clowns, umarmen Polizisten, besetzen Banken oder singen ihren Unmut gemeinsam heraus. Ihre Aktionen sind unkonventionell – aber vor allem gewaltfrei und überraschend kreativ. „Everyday Rebellion“ ist eine mitreißende Hommage an die Kraft des friedlichen Widerstands.

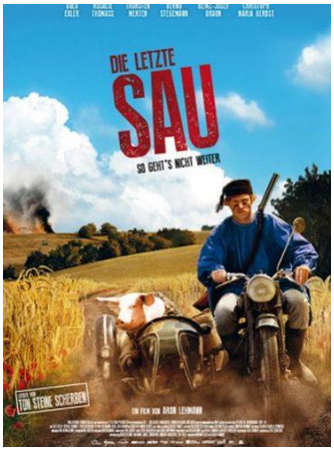
Im Anschluss im Gespräch mit dem Publikum: Wolfgang Konerding (Clown, Mensch und freischaffender Künstler) und Pia Schulze (Aktivistin bei Extinction Rebellion Münster)

Mittwoch, 30 September 2020: **A woman captured**

A WOMAN CAPTURED handelt von Marisch, einer 52-jährigen Ungarin, die ein Jahrzehnt lang einer Familie dient – bei 20-Stunden-Arbeitstagen und ohne Arbeitslohn. Ihre Unterdrücker konfiszieren ihre Ausweispapiere und sie darf das Haus nur mit ausdrücklicher Erlaubnis verlassen. Sie behandeln sie wie ein Tier, geben ihr nur Essensreste und kein Bett zum Schlafen. Marisch fristet ihr Dasein in ständiger Angst, träumt jedoch davon, ihr Leben zurückzuerlangen. Die Präsenz der Kamera hilft ihr zu begreifen, dass sie nicht völlig auf sich allein gestellt ist. Sie beginnt Vertrauen zu fassen; nach zwei Jahren Dreh sammelt sie ihren ganzen Mut zusammen und enthüllt ihren Plan: „Ich werde fliehen.“ Der Film folgt Marischs heroischem Weg zurück in die Freiheit.

Im Anschluss im Gespräch mit dem Publikum: Jutta Schultz (Bezirksgeschäftsführerin ver.di-Bezirk Münsterland) sowie Corinna Dammeyer (Sozialarbeiterin bei der Beratungsstelle für Opfer von Menschenhandel „Nadeschda“) und Jolanta Schmidt (Tätig bei der Prostituierten- und Ausstiegsberatung „Tamar“)

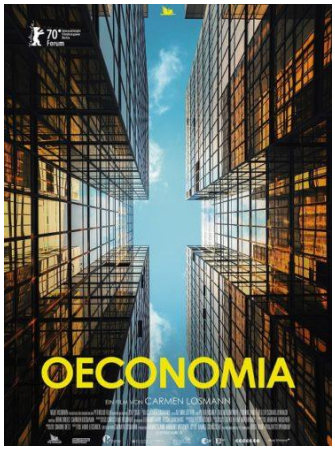
Mittwoch, 7. Oktober 2020: **Die letzte Sau**



Es sind schlechte Tage für den Schweinebauern Huber. Die kleine Landwirtschaft ist gegenüber den Agrarfabriken nicht länger konkurrenzfähig. Und als schließlich ein Meteorit vom Himmel fällt und Hubers Hof zerstört, hat Huber nichts mehr – außer einer letzten Sau. Zusammen mit diesem Schwein verlässt Huber die Ruine seines Hofs. Er ist jetzt ein Rebell und begegnet auf seiner Reise Menschen, die wie er von den Großen kaputt gemacht wurden. Für diese erhebt sich Huber zum Widerstand und wird zum Symbol für Unruhe und Freiheit. Huber tut, was er für richtig hält. Denn in einer Welt, in der man sich mit ehrlicher Arbeit nicht mehr selbst versorgen kann, stimmt etwas nicht. Seine Botschaft: So geht´s nicht weiter! Und Recht hat er.

Im Anschluss im Gespräch mit dem Publikum: Hugo Gödde (Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft e.V.) und Nina Faiß (Koordination des Ernährungsrats Münster i. G.)

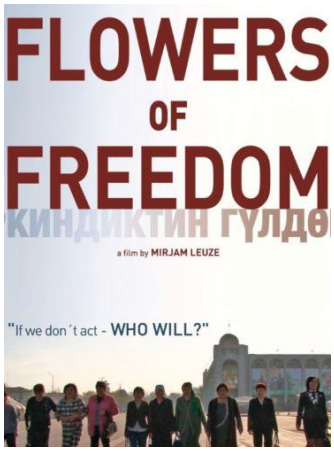
Donnerstag, 15. Oktober 2020: **OECONOMIA**



Unser Wirtschaftssystem hat sich unsichtbar gemacht und entzieht sich dem Verstehen. In den letzten Jahren blieb uns oft nicht viel mehr als ein diffuses und unbefriedigendes Gefühl, dass irgendetwas schiefläuft. Aber was? OECONOMIA legt die Spielregeln des Kapitalismus offen und macht in episodischer Erzählstruktur sichtbar, dass die Wirtschaft nur dann wächst, dass Gewinne nur dann möglich sind, wenn wir uns verschulden. Jenseits von distanzierten Phrasen der Berichterstattung, die ein Verstehen des Ungeheuerlichen letztlich immer wieder verunmöglichen, macht sich OECONOMIA mit viel Scharfsinn daran, den Kapitalismus der Gegenwart zu durchleuchten. Erkennbar wird ein Nullsummenspiel, das uns und unsere ganze Welt in die Logik einer endlos fortwährenden Kapitalvermehrung einspannt. Ein Spiel, das bis zur totalen Erschöpfung gespielt wird und vielleicht kurz vor seinem Ende steht.

Im Anschluss im Gespräch mit dem Publikum: Regisseurin Carmen Losmann

Montag, 26. Oktober 2020: **Flowers of Freedom**



Täglich donnern riesige LKWs, die mit der hochgiftigen Chemikalie Zyanid beladen sind, durch das kirgisische Dorf Barskoon zur nahegelegenen Gold-Mine. Als ein mit Zyanid beladener LKW in den Dorffluss stürzt, erkrankten Hunderte von Dorfbewohnern. Daraufhin beginnen mutige Frauen ihren Kampf für die Rechte der Opfer und gründen eine kleine Umweltorganisation. Von den anderen Frauen im Dorf werden die Umweltaktivistinnen für ihren Mut und ihre Unabhängigkeit bewundert. Nachdem eine Revolution das Regime in Kirgistan stürzt, werden die bis dahin unter Polizeibeobachtung stehenden Frauen zu Mitgestalterinnen eines demokratischen

Aufbruchs. So schafft die mutige Erkingül nach den ersten demokratischen Wahlen den Sprung ins Parlament und führt ihren zähen Kampf gegen die Goldmine als Politikerin weiter.

Im Anschluss im Gespräch mit dem Publikum: Gilla Nolte (Umweltmediatorin)

Donnerstag, 12. November 2020: 2040 - **Wir retten die Welt!**

Wie könnte unsere Zukunft im Jahr 2040 aussehen? Wie können wir nachfolgenden Generationen eine lebenswerte Welt hinterlassen, den CO2-Ausstoß begrenzen und was können wir gegen den Klimawandel tun? Der preisgekrönte Filmemacher Damon Gameau begibt sich auf eine Reise um die Welt auf der Suche nach Antworten auf diese drängenden Fragen. Und er findet dabei zahlreiche Ansätze und bereits verfügbare Lösungen: Haushalte, die ihre eigene Energie herstellen, Autoverkehr, der durch Sharing-Modelle und selbstfahrende Autos ersetzt wird und Platz macht für Parkanlagen und Urban Gardening. Wir müssen nur bereit sein, solche neuen Wege einzuschlagen und damit gemeinsam für eine bessere und nachhaltigere Welt zu arbeiten.

Im Anschluss im Gespräch mit dem Publikum: Sascha Kullak (Hansa-Forum Münster) und Jennifer Sobiech-Wolf (Scientists for Future Münster)

+ + + + + +

Das Fazit der Veranstalter dieses zweiten Durchgangs der Filmreihe „Klappe auf für Menschenrechte“ ist ausgesprochen positiv:

Trotz der Corona-Lage waren die Kinosäle durchweg voll – oder so voll, wie es die Hygienebestimmungen eben zuließen. Im Anschluss an die Filme wurde intensiv und teils leidenschaftlich, aber immer konstruktiv diskutiert, was durch die Anwesenheit von Fachfrauen und -männern auf der Bühne – aber auch unter den Zuschauenden – unterstützt wurde.

Auch die auf den Kinositzen ausgelegten Listen mit möglichen Engagementmöglichkeiten in Münster und Umgebung wurden – soweit beobachtet – bewusst wahrgenommen.

Die erfolgreiche Filmreihe soll 2021 fortgesetzt werden.

Wer sich an der Durchführung (Filmauswahl, Abendgestaltung etc.) beteiligen möchte, kann sich gerne bei **Tore Süßenguth** (Referent für Bildungs- und Kampagnenarbeit melden: Tel. 0251-45431 Mail: suessenguth@vamos-muenster.de

Mitveranstalter der Filmreihe „Klappe auf für Menschenrechte“

Orient trifft Okzident:

West-Östliche Diwan^3 unter Corona-Bedingungen

Erst sollte der „Diwan“ zu einem viel früheren Zeitpunkt stattfinden, dann coronabedingt komplett ausfallen; dann jedoch fragte die Stadt Münster bei Thomas Nufer an und die Veranstaltung konnte in abgewandelter Form dennoch am 12.-13. September 2020 stattfinden…

Bei bestem Spätsommerwetter und in romantischer Abendstimmung eröffnete der »Diwan« am Samstagabend um 20:00 Uhr den mit Stellgittern und Absperrband umzäunten Bereich auf dem Domplatz. Zahlreiche Gäste und Interessierte warteten schon auf den Einlass und nahmen es ohne Proteste in Kauf, dass sie Mundschutz tragen und ihre Kontaktdaten in eine ausgelegte Liste eintragen mussten. Alle bekamen zudem einen farbigen Spielchip ausgehändigt, der beim Verlassen des Geländes wieder abgegeben werden musste. Mit dieser Maßnahme wurde kontrolliert, dass sich nicht mehr als 300 Personen im Veranstaltungsbereich aufhielten.

„Diwan“ am Samstagabend (Foto: H.H.)

Der Sonntag – es war der Kommunalwahlsonntag – war zum Glück ein sonniger Spätherbsttag. Von 16:00 bis 20:00 Uhr waren die Aktiven des »Diwan« aktiv: Die unterschiedlichsten Künstlerinnen und Künstler – darunter ein Kalligraph, Tänzer:innen und Musiker:innen – aus dem deutschsprachigen und dem arabisch-persischen Raum gelang es wie in den Jahren zuvor, ihre Eigenarten, Gemeinsamkeiten und Unterschiede in spielerisch zu vermitteln.

Ein besonderer Schwerpunkt lag in diesem Jahr bei der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen. Arabische Geschichtenerzähler:innen lasen aus »Grimms Märchen«, deutsche Märchenerzähler:innen trugen spannende Geschichten von Dschinns aus verzauberten Flaschen vor.

Jugendliche aus Afghanistan, Syrien und dem Irak setzten sich szenisch mit ihrer Herkunft auseinander und mit den wunderlichen Unterschieden, mit denen sie sich seit ihrer Ankunft in Deutschland konfrontiert sehen.

Selbst nach all
dieser Zeit
Sagt die Sonne nie zur Erde:
'Du stehst in meiner Schuld.'
Schau, was eine solche Liebe
bewirkt –
Sie erleuchtet den ganzen
Himmel.

Hafis

Eine filmische Zusammenfassung ist im Internet abrufbar:
www.west-ost-diwan.de/impressionen/#2020

* * * * *

Der Künstler Thomas Nufer und das Eine-Welt-Forum sind mit dem West-Östlichen Diwan^3 sehr zufrieden: trotz der Corona-Einschränkungen erfuhr die Veranstaltung einen hohen Zuspruch!

Für das kommende Jahr soll die vierzigjährige Partnerschaft zwischen Münster und Rishon LeZion/Israel den »Diwan« prägen. Geplant ist, dass israelische Künstler:innen das Programm mit ihrer Musik bereichern.

Einige Impressionen:

Schachspieler vor Hafis-Zitat-projektionen am Dom (© H.H.)

Coronabedingte Einlasskontrolle (© T.N.)

Omar Ayobi: Persische Kalligraphie (© T.N.)

Musiker:innen unter sich (© T.N.)

Gemütliches Zusammensitzen in der Herbstsonne (© T.N.)

Strauhspier: Plattdeutscher Blues (© T.N.)

غرب وشرق ديوان ديوان غربي - شرقي

Der West-Östliche Diwan 3

Orient und Okzident sind nicht mehr zu trennen.

Programm So 13.09. 16 - 20 Uhr

Idee und Umsetzung: Thomas Nufer

1 Mehrnaz Hadipour
Saeid Samar
Kimia Samar
Ost-westliche Märcheninsel

2 Christiane Hagedorn
Gabi Sutter
Hajo Kuhlisch
West-östliche Märcheninsel

3 Amine el Adel
Arabisch nur für Westfalen!

www.west-ost-diwan.de

4 Hale Bubu Glakunu
Blicke in Hand und Glaskugel
Übers.: Banafsheh Arianejad

7 Oeynhausen & Roode
Dt. Klassiker auf dem Cello

Bauer Schulte-Brömmelkamp
Comedy aus Kattenvenne

Hang Solo
magische Klangfelder

6 Jörg Adler, Ex-Zoodirektor
Tierische Vielfalt gegen menschliche Einfalt

Schachclub Münster 1932
sucht die arab.-pers. Herausforderung!

5 Eckhard Ischebeck
Hafis-Interpretationen auf der Merlin

Abdullah und Hans
Dt.-arab. Saitenwechsel

9 Sharazad
Oriental. Tanzkunst
(überall auf dem Platz)

10 Lara Albert
Droste-Hülshoff lebt!

Omar Ayobi
persische Kalligraphie

TPZ Theaterpäd. Zentrum Münster
„Da und Hier"
Verblüffende Sichten auf Deutschland

Hafis oder Chadscheh Schams al-Din Mohammad Schirazi

Johann Wolfgang von **Goethe**

8 Heike Hauser
„Begegnungen"
Fotos Diwan 2019

Zumoroud Kollektiv
Klangreise vom Taurus zum Mittelmeer

13 Qosai Hamshou
Hadi Andywi
syrischer Folk

12 Ako Karim
Klezmer, Balkan und Orient

Rimonda Nanaa
arab. Qanun

11 Royofa
kurdische Heimatklänge

15 Strauhspier
Plattdeuscher Blues
Drinnkieken uohne antekloppen!

Christiane Schöpper
Skulpturen Goethe und Hafis

Koma Azadî
kurdischer Folkloretanz
14

Ahmad Dimassi
Ein Syrer will Ihnen eine Rose verkaufen

16 Anoosiravan Iranpour
Meister der Setār

Gudrun Gunia
gesungene Legenden aus dem Münsterland

Programm Sa 12.09. 20 - 24 Uhr

Am Vorabend, bevor der Markt beginnt, bieten die auf dem Domplatz **ausgebreiteten Teppiche** den **perfekten Ort fürs erste Treffen** bei chillig-jazzigen Heimatklängen und Sternenbeobachtung. Ein **Spökenkieker** weissagt aus einer **Glaskugel** und eine unbekannte Frau im Tschador streicht über das **Cello.** Der **Dom** wird **illuminiert** mit Zitaten von **Goethes und Hafis**.

Wegen Corona dürfen sich immer nur 300 Besucher mit Mundschutz auf dem Diwan bewegen. Bitte halten Sie 1,5 m Abstand zu Ihren Mitmenschen und betreten Sie nicht die Teppiche. Wir bitten um Ihre Geduld und Ihr Verständnis.

.EINEWELTFORUM

Dr. Buhmann Stiftung für interreligiöse Verständigung

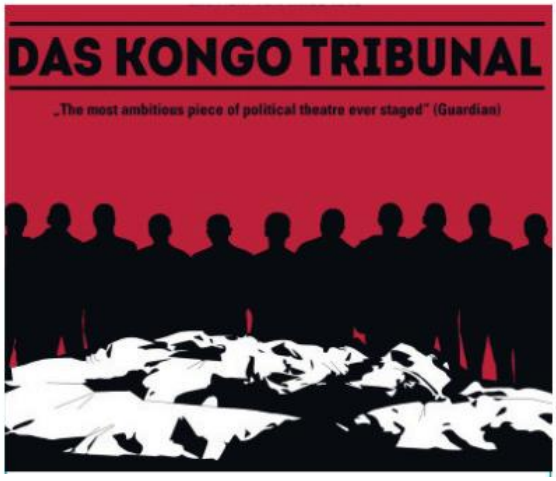
STADT MÜNSTER

Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen

Filmmatinee im Cinema:

„Das Kongo-Tribunal“

Im Kongo sind in den letzten zwei Jahrzehnten etwa sechs Millionen Menschen Opfer der Konflikte geworden, doch die Täter blieben bis heute straffrei. Mit dem „Kongo-Tribunal“ realisierte der Schweizer Regisseur Milo Rau 2015 ein politisches Theater- und Filmprojekt, das den Krieg und Ausbeutung im Osten der Demokratischen Republik Kongo in seiner Widersprüchlichkeit aufzeigt.



Ausschnitt Filmplakat „Das Kongo-Tribunal“

Am Sonntag, 13. September 2020 zeigten die Pax Christi-Kommission „Solidarität mit Zentralafrika“ und die Gesellschaft für bedrohte Völker - Regionalgruppe Münster den Film „Das Kongo-Tribunal“.

Bei uns kaum bekannt: Seit über 20 Jahren verwandelt ein Bürgerkrieg ein Gebiet von der Größe Westeuropas in die Hölle auf Erden: Der Kongokrieg ist seit dem Zweiten Weltkrieg mit über sechs Millionen Toten der opferreichste Konflikt überhaupt. Die Bevölkerung leidet unter einem Zustand völliger Straflosigkeit der Täter, die Verbrechen des Krieges wurden nie juristisch verfolgt.

Was zuerst als Konflikt um ethische Gegensätze begann, hat sich längst zu einem Krieg um die Kontrolle von Rohstoffen entwickelt, die für die Herstellung von High-Tech-Produkten notwendig sind und von denen Kongo reichlich zur Verfügung hat. Viele sehen in dem Konflikt daher eine der entscheidenden wirtschaftlichen Verteilungsschlachten im Zeitalter der Globalisierung.

„Das Tribunal“ ist mitnichten nur ein Dokumentationsfilm, sondern »*das ambitionierteste politische Theaterprojekt, das je auf die Bühne kam*« (The Guardian). Dem Regisseur Milo Rau gelang es, die Opfer, Täter, Zeugen und Analytiker des Kongokriegs zu einem einzigartigen zivilen Volkstribunal im Ostkongo zu versammeln. Er lässt erstmals in der Geschichte des Krieges drei Fälle exemplarisch verhandeln und entwirft ein unverschleiertes Porträt des größten und blutigsten Wirtschaftskriegs der Menschheitsgeschichte.

Dr. Kajo Schukalla (GfbV), Maria Buchwitz (Moderatorin / Pax Christi) und Reinhard Voß (dreijähre Berufserfahrung in der DR Kongo als Pax Christi-Vertreter) diskutierten engagiert im Nachgang des Films. (Foto: privat)

„Auch wenn es ein symbolisches Tribunal war, weckte es doch Hoffnungen auf die Möglichkeit eines wirklichen Tribunals mit dem Ziel von Gerechtigkeit und einem künftigen Leben in Würde für die Menschen im Ostkongo“, so Kajo Schukalla von der GfbV.

Wettbewerb „Kommune bewegt Welt 2020“

Münster erhält Publikumspreis

Am 23. September traf sich eine kleine Runde im Enschede-Zimmer/Stadthaus I, um live die online übertragende Preisverleihung von Engagement global – Servicestelle Kommune in der Einen Welt (SKEW) zu verfolgen. Die Stadt Münster hatte sich in Kooperation mit anderen Organisationen für die Auszeichnung beworben.

Zuschauerrunde im Enschede-Zimmer (Foto: H.H.)

Gemeinsam konnten Frau Rietkötter und Frau Kosmeier von der Stadt Münster, Frau Meza Correa-Flock vom Kommunalen Integrationsforum, Dr. Yavuz vom Integrationsrat, Dr. Schukalla vom Beirat für kommunale Entwicklungszusammenarbeit und Karlheinz Müller und Helga Hendricks vom Eine-Welt-Forum Münster bei Kaffee & Tee und leckerem Käsekuchen die Veranstaltung verfolgen.

Hoch professionell und technisch ansprechend war die Übertragung gestaltet: Die Moderatorin Anne Chebu leitete hervorragend durch den Wettbewerb, an dem sich in diesem Jahr 47 Kommunen beworben haben und der insgesamt mit 135.000 EUR Preisgeld dotiert war.
Mit dem Preis soll alle zwei Jahre besonderes kommunales Engagement ausgezeichnet werden, das zur Einbindung von Menschen internationaler Herkunft, von migrantischen Organisationen und Eine-Welt-Initiativen in kommunale Strukturen beiträgt.
Aber gleich nach der ersten Preisverkündung schien klar, dass Münster nicht zu den Ausgezeichneten gehört. Denn diese waren bereits im Vorfeld informiert und dann per Live-Zuschaltung eingebunden.

Die aufwändig gestaltete Zeremonie war liebevoll und detailreich geplant, aber zu ausführlich: verschiedene Grußworte, Kulturhäppchen, *graphic recording* und verschiedene (Gewinn-)Aktionen für ein interaktives Publikum waren zusammen sehr lang. Nicht alle Anwesenden in Münster konnten deshalb die vollen drei Stunden aufbringen. Der zähe Kern nutze jedoch die Online-Abstimmung zum Publikumspreis, ohne jedoch an einen Sieg zu glauben. Die Überraschung war deshalb umso größer, als die Moderatorin „Münster“ als Gewinner des Publikumspreises verkündete.

Münster gewinnt! (Ausschnitt Online-Übertragung)

Der Freude über die Auszeichnung war – wenn auch in kleinem Kreis – sehr groß!

Siegerjubel (Foto: H.H.)

Die 3.000 EUR Preisgeld gehen übrigens an das Projekt „Migration & Entwicklung“.

Wir haben nicht die gleiche Vergangenheit, ihr und wir, doch wir werden die gleiche Zukunft haben.

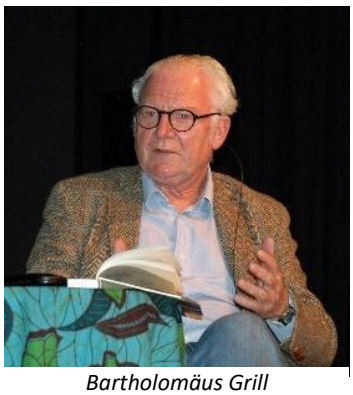
Cheikh Hamidou Kane

Afrikanische Perspektiven

Lesung und Gespräch mit Bartholomäus Grill: »Wir Herrenmenschen«

Der Afrika-Korrespondent Bartholomäus Grill hat in den letzten drei Jahrzehnten an allen Schauplätzen des ehemaligen Kolonialreichs recherchiert. Am 25. September 2020 stellte er sein neues Buch »*Wir Herrenmenschen. Unser rassistisches Erbe: Eine Reise in die Deutsche Kolonialgeschichte*« in der Studiobühne vor.

Das Interesse an Afrika und der Deutschen Kolonialgeschichte begann für Bartholomäus Grill als zehnjähriger Junge, als er auf dem Dachboden seines bayerischen Heimathauses auf die kolonialhistorischen Hinterlassenschaften seines Großvaters stieß: Alte Bücher, Schriften und Erinnerungsstücke weckten seine Neugier und Abenteuerlust.



Bartholomäus Grill (Foto: Christiana Diallo-Morick)

Als Korrespondent der ZEIT und des SPIEGEL bereiste Grill später den ganzen afrikanischen Kontinent und besucht die Orte der ehemaligen deutschen Kolonien, in denen er auf Spurensuche der deutschen Geschichte geht.

Sein Erzählstil ist eine Mischung aus Reportage und Analyse; Grill berichtet von seinen persönlichen Begegnungen mit Afrikanerinnen und Afrikanern und seinen Recherchen zur kolonialen Schreckensherrschaft der Deutschen, beispielsweise eines Lothar von Trotha in Namibia.

Dabei ist es ihm ein besonderes Anliegen, neben der Vermittlung von Geschichtswissen die Auswirkungen des Kolonialismus und des kolonialen Denkens bis in unser heutiges Afrikabild hinein aufzuzeigen: „Wir sehen die außereuropäische Welt nach wie vor mit dem imperialen Auge und behandeln ihre Bewohner nicht viel besser als in der Kolonialzeit“, so Grill. Prägend sei immer noch die Vorstellung eines unterentwickelten Kontinentes voller Konflikte und Kriege, von despotischen Strukturen, Kindersoldaten, schwacher Wirtschaft und weit verbreiteter Armut. All die Probleme, mit denen Afrika zu kämpfen hat, seien aber nicht typisch afrikanisch, so Grill, sondern kämen grundsätzlich in allen Teilen der Welt vor.

Die gebürtige Kamerunerin Joyce Noufélé moderierte die Lesung und die anschließende Diskussion, von der mir in Erinnerung geblieben ist, wie wichtig es ist, miteinander ins Gespräch zu kommen, anstatt sich über den Rassismusgehalt einzelner Begriffe (z. B. „biodeutsch“) zu streiten.

Joyce Noufélé (Moderatorin), Anna Stelthove-Fend (Veranstalterin, Afrikanische Perspektiven e.V.), Bartholomäus Grill (Foto: Christiana Diallo-Morick)

Zu wenig Zeit blieb auch, um über die nicht unumstrittene These Grills zu diskutieren, die Tötung der Herero in Namibia hätte zwar genozidale Züge gezeigt, wäre aber kein Genozid im juristischen Wortsinn gewesen…

Nicht zu stoppen?

Straßentheater „Schluck & weg“ beleuchtet Antibiotika-Resistenzen weltweit

Überall auf der Welt werden Antibiotika seit Jahrzehngen bei Menschen und Tieren zu sorglos verschrieben und falsch angewendet. Das fördert die Entwicklung resistenter Keime. 700.000 Menschen sterben jedes Jahr, weil Antibiotika nicht mehr wirken. Das Straßentheater *Schluck & weg* kam auf Einladung des Eine-Welt-Forums am 26. September 2020 nach Münster, um auf diese weltweite Gesundheitsproblematik mit einer verrückten Komödie in der Innenstadt aufmerksam zu machen.

Kampagnenfoto der diesjährigen Straßentheatertournee
(© BUKO Pharma / Schluck & weg)

Zum Stück:
Die globale Gesundheit ist schwer angeschlagen. Viren und Bakterien sitzen ihr im Nacken und sie hat alle Hände voll zu tun, um der Lage noch Herr zu werden. Ein Lehrling, der ihr zur Seite steht, kommt da wie gerufen. Doch der Gehilfe ist ein eitler, selbstgefälliger Fatzke, der seine Fähigkeiten maßlos überschätzt. In einem unbeobachteten Moment setzt er einen Zauber in Gang, den er schon bald nicht mehr kontrollieren kann. Fiese Bakterien werden immer stärker und entwickeln Resistenzen. Er schickt sie an entlegene Orte, doch das macht alles nur noch schlimmer. Ist er Zauber noch zu stoppen?

Szene aus der Aufführung in Münster (Foto: H. H.)

Die Laienschauspielgruppe des Straßentheaters touren zwei Wochen durch Deutschland und erzählen ihr Stück als skurriles Märchen. (Übrigens coronakonform: Nur zwei Personen habe gleichzeitig Sprecherrollen!) Ihr Stück, fünfmal aufgeführt vor dem Stadthaus I in der Innenstadt, beruht auf beunruhigenden Fakten: Durch den jahrzehntelangen, sorglosen Einsatz von Antibiotika versagen diese lebensrettenden Medikamente immer öfter ihren Dienst. Überall auf der Welt können nicht nur verbreitete Infektionen, sondern auch kleine Verletzungen zu einer tödlichen Gefahr werden. Mehr als in den reichen Ländern sorgen resistente Krankheitserreger vor allem in armen Regionen für massive Probleme, denn Tuberkulose, Cholera oder Lungenentzündung sind dort weit verbreitet. Die WHO warnt deshalb dringend vor einer massiven Gesundheitskrise: Es droht uns allen ein postantibiotisches Zeitalter.

Werkstattgruppe Politik der Werkstatt für Gestaltung Kinderhaus

Mahnwache am Tag des Flüchtlings

Der 2. Oktober ist der international begangene „Tag des Flüchtlings“, den die Werkstattgruppe Politik aus Münster-Kinderhaus zum Anlass nahm, zum zweiten Mal in diesem Jahr an die vielen Toten zu erinnern, die während ihrer Flucht nach Europa ums Leben kamen.

Auf dem buckeligen Kopfsteinpflaster des Überwasser-Kirchplatzes fällt den vorbeifahrenden Passanten zunächst ein langer, weißer Papierstreifen auf, der entlang der kompletten Längsseite der Kirche auf dem Boden liegt. Daran entlang stehen einige Männer und Frauen, die lesen, was darauf abgedruckt ist.

Mitwirkende der Werkstattgruppe Politik (Foto: H.H.)

Es ist ein lange, eine sehr lange Liste mit Namen von Menschen, die sich auf der Flucht nach Europa befanden und seit den 90er-Jahren unterwegs ums Leben gekommen sind: mehr als 40.000 Personen hat das „United“-Netzwerk recherchiert, das 2018 auch das vielbeachtete Buch „Todesursache Flucht“ (eine Liste von mehr als 35.000 Namen) herausgegeben hat und diese Liste laufend im Internet ergänzt.

Die beklemmende Aktualität des Themas lassen zwei Mitwirkende der Gruppe die Anwesenden hautnah spüren:
Auf einer alten, laut klappernden Olympus-Schreibmaschine tippen sie weitere Namen ab und ergänzen so die ausliegende Liste der Toten…

Eine der Veranstalterinnen weist mich darauf hin, dass hier „nur“ die Namen derjenigen ausliegen, die an der europäischen Grenze ihr Leben lassen mussten. Die Liste der Toten an der mexikanisch-amerikanischen Grenze sei noch einmal so lang.

Mir fehlen da wirklich die Worte…

Helga Hendricks

Die lange Liste der Toten, Todesursache: Flucht nach Europa (Fotos: H.H.)

Vortrag und Diskussion

Elektromobilität: Woher kommen die Rohstoffe für die Verkehrswende?

Im Rahmen des Konjunkturpaketes fördert die Bundesregierung die Elektromobilität durch Kaufanreize für Elektroautos. Diese brauchen ein Vielfaches der Rohstoffe, die Autos mit fossilem Antrieb benötigen, vor allem Lithium, Kobalt, seltene Erden und Graphit. Woher kommen diese Rohstoffe? Wie wirkt sich der Abbau der Rohstoffe auf Mensch und Umwelt in den Abbaugebieten wie Bolivien und Kongo aus? Gibt es Alternativen zu den rohstoffintensiven Batterien? Und braucht es noch mehr Änderungen außer dem Umstieg auf Elektromobilität, um eine wirklich nachhaltige Verkehrspolitik zu gewährleisten?

Diese Fragen sollten in einer Veranstaltung diskutiert werden, die im Rahmen der jährlichen Veranstaltungsreihe des Beirats für kommunale Entwicklung geplant war. Dies war jedoch die einzige Veranstaltung, die stattfinden konnte…

In der Aula der KSHG in der Frauenstraße trafen sich am 5. Dezember unter Einhaltung der Abstandsregeln rund 60 Interessierte, die sich vorab für die Veranstaltung angemeldet hatten.

Volle Räumlichkeiten in der KSGH (Foto: © vamos)

Hauptveranstalter war Vamos e. V., die als Referierende für dieses spannende und komplexe Thema zwei Referent:innen eingeladen hatten.

Zuerst sprach **Hannah Pilgrim**, Koordinatorin des AK Rohstoffe des NGO PowerShift über das Thema »*Elektromobilität aus einer rohstoff- und entwicklungspolitischen Perspektive*«.
Sie fasste zusammen, wie wichtig der Umstieg von Verbrennungsmotoren auf andere, umweltfreundliche Antriebstechniken für die Erreichung der Klimaziele sei.
Bei der Umstellung auf Elektromobilität sei aber zu bedenken, dass dafür andere Rohstoffe – hier: Lithium, Kobalt, Bauxit – benötigt werden, die teilweise unter sehr problematischen Umständen gewonnen würden. Um dem entgegenzuwirken brauche es unter anderem ein wirksames Lieferkettengesetzt. Ihr Fazit: Wir brauchen eine Mobilitäts- **und** eine Rohstoffwende!

Dr. Markus Börner vom Batterieforschungszentrum MEET erklärte im Folgenden sehr detailgenau und mit großem Fachwissen den Aufbau und die Funktionsweise von Akkus und gab einen Überblick über den aktuellen Stand der Forschung, wie diese rohstoffärmer, langlebiger und recyclingfähiger gebaut werden können.

Im Anschluss entspann sich eine sehr lebhafte Diskussion, die nur durch die schon fortgeschrittene Zeit beendet wurde.

Lyrik-Lesereihe

Literatur als Widerstandskraft

Gemeinsam mit dem Evangelischen Forum und der Volkshochschule Münster haben Georg Schaaf und Prof. Dr. Abdo Abboud vom Arabisch-Deutschen Literaturkreis (ArDeLit) eine Reihe von zweisprachigen Lesungen mit Lyrik und Prosa verschiedener Ethien und Länder geplant.

Den Auftakt der Reihe am 05.10.2020 bildete die Türkei; Ort war die Erlöserkirche Münster. Gemeinsam mit der Gastleserin Ayfer Öztürk stellten Abdo Abboud und Georg Schaaf Gedichte und Biografien von Nâzim Hikmet, Metin Cengiz, Gülten Akin, Mevlüt Asar und Aziz Nesin vor. Gegen jede Beschränkung und jedes Unrecht, gegen das Vergessen von Unrecht suchen sich Literatur und Kunst in der Türkei – wie auch in Deutschland – ihren Weg, im stillen wie im öffentlichen Protest: zwischen den Zeilen eines Buches, im Internet, auf Häuserwänden.

"... Wenn ich nicht brenne, wenn Du nicht brennst, wenn wir nicht brennen, wie kann die Finsternis erleuchtet werden ..."
(Nâzim Hikmet)

Coronabedingt fiel die zweite Veranstaltung am 2. November 2020, eine Lesung mit dem Lyriker Benedikt Dyrlich aus Dresden, aus; sie soll im Juni oder Juli 2021 nachgeholt werden. Der Autor ist Angehöriger des Volkes der Sorben in der Lausitz; er spricht über sein Leben in der DDR und nach der Wende: als Christ, Lyriker, Theaterdramaturg, Politiker, Journalist. Zeitlebens ist er aktiv gegen den Braunkohleabbau im sorbischen Siedlungsgebiet und für ein friedliches, selbstbestimmtes Miteinander in einer multiethnischen Lebenswelt eingetreten.

Zwei weitere Lesungen widmen sich der Literatur Pakistans (08.02.2021; VHS-Kursnummer 100072) und Libyens (01.03.2021; VHS-Kursnummer 100074). Wie schon bei der Türkei gilt das Interesse dem Werk von Autor*innen, die auf unterschiedliche Weise Hoffnung und Lebensmut, Verzweiflung und Leid in Worte gesetzt haben; gesprochen wird über die Schreibenden – über Identitäten im Widerspruch, über die Wahrnehmung des Anderen, Kritik an den herrschenden Verhältnissen sowie über Erinnerung und Neubeginn im Exil.

Beide Lesungen werden als Videokonferenzen gehalten. Eine vorherige Anmeldung ist notwendig (VHS-Portal oder an lesungen@ardelit.net).

Den Abschluss der Reihe bildet eine zweisprachige Lesung mit der Lyrik der Berber Marokkos am 07.06.2021. Zu Gast sein werden Dr. Khalid Mourigh und Prof. Dr. Maarten Kossmann von der Universität Leiden, Niederlande.

Georg Schaaf

Christliche Initiative Romero

Stille Mahnwache am Welttag für menschenwürdige Arbeit

CIR: Mahnwache für menschenwürdige Arbeit weltweit (Foto: H.H.)

Seit gut zehn Jahren wird der Welttag für menschenwürdige Arbeit jährlich am 7. Oktober begangen. Der Gedenktag geht auf eine Initiative des Internationalen Gewerkschaftsbundes (IGB) 2008 für einen „Internationalen Tag für gute Arbeit“ zurück, der dann umbenannt wurde.

Forderung der CIR (Foto: H.H.)

Die Mitarbeitenden der Christlichen Initiative Romero (CIR) nutzten diesen Gedenktag für eine stille Protestaktion gegen menschenunwürdige Arbeitsbedingungen in globalen Lieferketten auf. Die großflächige aufgestellten Wind- bzw. Grabkerzen auf dem Stubengassenplatz sollen an die Menschenrechtsverletzungen und Tote in Folge unternehmerischer Sorglosigkeit gedenken: Beispielsweise dem Fabrikbrand in Pakistan mit 258 Toten, dem Dammbruch in Brasilien mit 246 Toten oder dem Fabrikeinsturz in Bangladesch mit 1.134 Toten.

Kerzen gegen das Vergessen (Foto: CIR)

„Diese Katastrophen werden immer wieder auch durch deutsche Unternehmen mitverantwortet. Deshalb braucht es ein gutes Lieferkettengesetz, JETZT! Wir fordern ein Lieferkettengesetz, das Menschenrechte und Umwelt vor die Wirtschaftslobby stellt!“, lautet die Botschaft der Veranstalter.

Die Verabschiedung eines Lieferkettengesetzes lässt aber weiter auf sich warten: Das Thema wurde heute wieder mal von der Agenda der Bundeskabinettsitzung gestrichen.

Die Christliche Initiative Romero fordert dazu auf, gegen die Ausbeutung von Mensch und Natur aktiv zu werden und sich z. B. bei der E-Mail-Aktion an Peter Altmaier zu beteiligen, der ein wirksames Lieferkettengesetz weiterhin blockiert.

Informationen zu Kampagne: https://www.ci-romero.de/e-mail-an-altmaier/

Initiative Erlassjahr.de

„Klimagerechtigkeit braucht Entschuldung“

Über die Initiative erlassjahr.de:

Das Eine-Welt-Forum Münster hat sich bereits vor mehreren Jahren dem über 600 Organisationen umfassenden deutschen Entschuldungsbündnis **„erlassjahr.de – Entwicklung braucht Entschuldung e. V.“** angeschlossen, das seine zentrale Forderung bereits im Namen trägt. Worum aber geht es den Beteiligten genau?

In unserem kapitalistischen Wirtschaftssystem ist es ein grundsätzlich völlig normaler Prozess: Um Entwicklung zu finanzieren, nehmen viele ärmere Länder Kredite auf, um damit in ihre Infrastruktur zu investieren und so die Leistung ihrer Volkswirtschaft zu erhöhen.

Problematisch wird es vor allem dann, wenn solche Kredite ungeachtet der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Schuldner aufgenommen und vergeben werden und die Rückzahlung der Schulden deshalb zum Problem wird, wie dies in siebziger und achtziger Jahren geschah: Damals sprach man von der „Schuldenkrise der Dritten Welt“ – die betroffenen Länder waren außerstande, sich eigenständig aus ihren immer größer werdenden Kreditverpflichtungen zu befreien.

Heute sei eine sehr ähnliche Entwicklung zu beobachten, berichtet Erlassjahr.de: Ärmere Länder in Afrika, Asien und Lateinamerika kommen verhältnismäßig einfach an Geld, denn durch die niedrigen Zinsen im Globalen Norden sind sie für Anleger momentan sehr attraktiv.

Falls ein überschuldeter Staat seine Gläubiger nicht mehr bedienen kann – aus welchen Gründen auch immer – sind die Schuldnerländer den willkürlichen Entscheidungen der Gläubiger ausgesetzt, die alleine entscheiden, ob und wie viele Schulden gestrichen werden.

An diesem Punkt setzen **zentrale Forderungen** der Initiative an:

Einführung von Regeln für die verantwortliche Kreditaufnahme und -vergabe:

Diese sind wichtig, denn sie machen deutlich, dass Schuldner und Gläubiger gemeinsam die Verantwortung für das Gelingen eines Kreditgeschäfts tragen.

Ein geregeltes Insolvenzverfahren für Staaten

Ein international anerkanntes Verfahren, mit dem ein Staat seine Schulden transparent und fair für alle Beteiligten regeln kann, so wie hier in Deutschland Menschen und Unternehmen auf ein rechtsstaatliches Insolvenzverfahren zurückgreifen können, gibt es nicht. Diese Lücke in der globalen Finanzarchitektur muss geschlossen werden.

Menschenrechte vor Schulden

Bei hochverschuldeten Staaten geht es nicht mehr nur alleine um Geld: Es geht vor allem um Menschen, denn Schuldenkrisen haben große Auswirkungen auf die Lebensbedingungen der Bevölkerung. Weil das vorhandene Geld zur Begleichung der Schulden aufgebracht werden muss, steht es nicht mehr für notwendige Investitionen – z. B. Bildungs- und Gesundheitswesen – zur Verfügung. Darunter leider vor allem die Ärmsten und Verwundbarsten einer Gesellschaft. Deshalb macht sich die Initiative dafür stark, dass den Lebensbedingungen der Menschen in den verschuldeten Ländern mehr Bedeutung beigemessen wird als die Rückzahlung von Schulden.

Bild: Erlassjahr.de

Die aktuelle Kampagne:

Schuldentilgungen sind bekanntermaßen umstritten und – aus nachvollziehbaren Gründen – nicht leicht gegenüber Gläubigern durchzusetzen. Dies gilt natürlich auch für Gläubigerstaaten, die dies gegenüber den eigenen Steuerzahler:innen legitimieren müssen.

Mit ihrer aktuellen Kampagne „***Klimagerechtigkeit braucht Entschuldung***« versucht die globale Entschuldungsbewegung den Brückenschlag zwischen der Diskussion über die Verantwortlichkeiten für den Klimawandel und der Diskussion über Zahlung oder Nichtzahlung von Auslandsschulden. Konkret bedeutet das: Sie sieht die Bewältigung von Schäden & Verlusten als den einzigen Bereich der Klimafinanzierung an, in dem sich eine sinnvolle Verbindung zur Forderung nach Entschuldung überhaupt herstellen und politisch umsetzen lässt und fordert:

Klimakatastrophen dürfen nicht zu Schuldenkrisen führen. Nothilfe und Wiederaufbau müssen unbedingten Vorrang vor Schuldenrückzahlungen haben.

Solche Forderungen tangieren natürlich hochkomplexe ökonomische Zusammenhänge sowie Fragen von Recht und Gerechtigkeit in Bezug auf die konkrete Staatsverschuldung, aber auch auf die Frage nach den Verursachern und damit den Verantwortlichen für die Folgen des Klimawandels.

Vereinfacht gesagt, schlägt die Initiative Folgendes vor:

Anstatt im Falle einer Naturkatastrophe auf internationale Hilfszusagen zu warten (oder neue Schulden aufnehmen zu müssen), sollte hochverschuldeten Staaten die Möglichkeit eines sofortigen Zahlungsstopps eingeräumt werden: Dafür beantragt das Land bei einem vorab identifizierten internationalen Organisation die Gewährung eines Moratoriums. Die ursprünglich für die Schuldentilgung vorgesehenen Gelder stünden zur sofortigen Verwendung für Nothilfe und für den Wiederaufbau zur Verfügung.

In einem zweiten Schritt muss der betroffene Staat mit seinen Gläubigern verhandeln können, wie die Verschuldung auf ein tragfähiges Maß gesenkt werden kann.

Weitere, detaillierte Informationen gibt es hier: https://erlassjahr.de

Cactus Junges Theater

Kooperation mit „Tete Adehyemma Dance Theatre“/Ghana

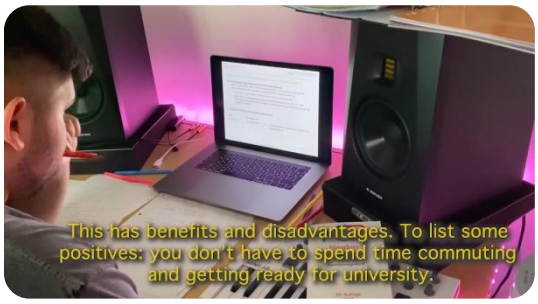
Das *„Tete Adehyemma Dance Theatre“* in Accra/Ghana und das Cactus Junge Theater in Münster sind seit Jahren in der künstlerischen Zusammenarbeit und im Jugendaustausch verbunden. 2020 wollten sie an einer gemeinsamen Produktion arbeiten, die 2021 Premiere feiern soll.

Familien in Ghana wurde durch den Einsatz des Cactus Junges Theater Hilfe in der Pandemie zuteil (Foto: © Cactus)

Die beiden Gruppenleiter in Ghana, die Brüder Frank und Ben Sam, arbeiten seit 30 Jahren mit Kindern und Jugendlichen in zwei der ärmsten Stadtviertel Accras – in Nima und Maamobi. Als die beiden berichteten, es fehle vor Ort an den dringend benötigten Schutzmaterialien wie Masken, Desinfektionsmitteln, Grundlebensmitteln und Wassertanks, war das für Cactus ein Grund, die Landesregierung NRW um Unterstützung für ihr Projekt »*Corona – family support*« zu bitten.

Mit den bewilligten Mitteln und viel ehrenamtlichen Einsatz ist es gelungen, mehr als 100 Familien in Accra mit den notwendigen Dingen auszustatten und die Corona-Hilfe genau dorthin zu bringen, wo sie so dringend benötigt wird.

Über ihre Situation während der Corona-Pandemie berichten übrigens Jugendliche aus beiden Ländern in einem gemeinsam erstellten Video**:** ***„Corona- what’s up?“***. Das Video ist abrufbar unter https://youtu.be/KIYHx3tQyPM



Die vier Bilder sind Ausschnitte aus dem Youtube-Video „Corona – what’s up?“ (© Cactus Junges Theater)

Afrikanische Perspektiven

Lesung und Gespräch mit Yirgalem Fisseha Mebrahtu, Schriftstellerin aus Eritrea

Am 9. November 2020 war die aus Eritrea stammende Schriftstellerin und Journalistin Yirgalem Fisseha Mebrathu zu Gast in Münster. Ihr gelang 2017 die Flucht aus ihrem geliebten Heimatland. Seit 2018 ist sie „Writers-in-Exile-Stipendiatin" des deutschen PEN.
Da ein physisches Treffen ab dem „Lockdown light" Anfang November nicht mehr möglich war, wurde diese Lesung erstmals als Zoom-Konferenz organisiert.

Portrait Yirgalem Fisseha Mebrahtu
(Foto: © Stefanie Silber)

Sie hat das alles kennenlernen müssen: Willkürliche Verhaftung, mehrjährige Inhaftierung ohne Gerichtsverfahren, Folterungen; endlich die Freilassung – dann Flucht aus Eritrea und ein Leben im Exil.
In ihrer Muttersprache Tigrinya erzählt die Autorin von ihrem Leben in Afrika und ihrer Arbeit bei einem Radiosender, bis sie zusammen mit ihren Kollegen ohne triftigen Grund verhaftet wurde.

In ihren berührenden Gedichten, die zum Teil im Gefängnis in Eritrea entstanden sind, verarbeitet Yirgalem Fisseha Mebrahtu diese schweren Erfahrungen: das Eingesperrtsein („*Die Gefängniszelle entspricht meiner Körpergröße* …"), die ungeheure Belastung, aber auch ihr Wille, zu Überleben und Widerstand zu leisten.

Sie sagt: „*Ich will die Stimme derer sein, die in Eritrea unfrei leben müssen*". Und obwohl sie solch schlimmen Erfahrungen machen musste, spürt man ihre unerschütterliche Liebe zu Eritrea in ihren Erzählungen.

Bewegt hat mich vor allem ihr Brief, den sie an die Frauen geschrieben hat, die mit ihr im Gefängnis saßen. Er trägt den Titel: „*Überleben ist Widerstand*".

Da Eritrea für die meisten deutschen Zuhörenden ein wenig bekanntes Land ist, berichtet Anna Stelthove-Fend in der Lesung auch über die politische Situation des Landes, das nach einem dreißigjährigen Krieg 1993 seine Unabhängigkeit feiern konnte, sich aber 1998 wieder mit seinem Nachbar Äthiopien bekriegte. Die politische Lage ist sehr angespannt, Verletzungen der Menschenrechte sind an der Tagesordnung. Die Einwohner:innen leben unter einem diktatorischen Regime ohne Pressefreiheit; es gibt zahlreiche Flüchtlinge.

Das Gespräch mit Mebrahtu auf Tigrinya führte und übersetzte der ebenfalls in Eritrea geborene Dr. Kessete Awet. Die deutschen Texte las die Schauspielerin Sarah Giese.

Ausschnitt Zoom-Konferenz: Dr. Kessete Awet, Yirgalem Fisseha Mebrahtu, Sarah Giese
(© Afrikanische Perspektiven)

Aktion der Weltläden zum Jahresende

Wir holen Orangen nach Münster! Ohne Sklaverei, ohne Gifte – für einen fairen Lohn und Preis!

In Italien werden afrikanische Migranten ausgebeutet – meist von Kleinbauern, die wiederum unter dem Preisdruck von Supermarktketten stehen. Sie müssen ihre Orangen für einen Preis verkaufen, der kaum die Kosten für das Pflücken abdeckt. SOS Rosarno in Kalabrien zeigt mit seinem Projekt Mediterenean Hope, dass es anders geht.

Orangen, Zitronen, Grapefruit, Mandeln … Rosarno, die Kleinstadt in Kalabrien, in der Nähe der Stiefelspitze Italiens, ist ein Paradies auf Erden. Doch nicht für die Bauern und Erntehelfer, die diese und andere Früchte anbauen. Von November bis April helfen ca. 2.500 Wanderarbeiter, meist afrikanische Geflüchtete, bei der Orangenernte. Sie arbeiten auf den umliegenden Plantagen für ca. 20 Euro am Tag. Kein Lohn, von dem man anständig leben, geschweige denn eine Miete bezahlen könnte. Die Erntehelfer hausen in Ruinen stillgelegter Fabriken, zusammengepfercht und unter erbärmlichen Bedingungen.

Ohne die Migranten würde die ohnehin schwache kalabrische Wirtschaft zusammenbrechen.

Die Abnehmer der Früchte sind multinationale Konzerne und Handelsketten. Sie diktieren den Bauern die Preise, die nicht einmal die Produktionskosten decken. So bezahlen große Handelsketten nur 12 Cent/kg Orange. Die Produktionskosten liegen bei mindestens 20 Cent/kg. Deshalb haben die Bauern nur zwei Möglichkeiten: entweder die Früchte auf den Bäumen verfaulen zu lassen oder die Tagelöhner auszubeuten. Überall in Südeuropa malochen Migranten für Hungerlöhne auf Obst- und Gemüseplantagen. Die moderne Sklaverei ist eine Folge des globalen Wettbewerbs. Doch in Rosarno entstand eine Keimzelle des Widerstands: Eine Gruppe von Aktivisten, Landwirten und Tagelöhnern gründeten den Verein SOS Rosarno. Die Landwirte verpflichten sich, ihren Arbeitern Tariflöhne zu zahlen, sie mit regulären Arbeitsverträgen zu beschäftigen und ausschließlich Öko-Landbau zu betreiben. Der Verein SOS Rosarno wiederum organisiert den Vertrieb an kleine Bioläden und Gruppen solidarischen Konsums.

Foto der Initiative Rosarno gemeinsam mit Erntehelfern (© Weltladen Münster)

Auf Initiative der Evangelischen Landeskirche von Westfalen unterstützen die beiden Weltläden die Arbeit von SOS Rosarno und der Waldenser-Kirche. Kund:innen konnten bis zum 14. November 10kg-Kisten Orangen für 27 Euro bestellen, die Anfang Dezember zur Abholung in die Viertelläden geliefert wurden.

Die Aktion war so erfolgreich, dass es eine zweite Bestellungrunde im Januar gab!

Tag der Menschenrechte

Gemeinsame Mahnwache vor dem Rathaus

Ausschnitt des Veranstaltungsplakats (© GfbV)

Am 10. Dezember wird international an die Verabschiedung der Charta der Menschenrechte in der UN-Hauptversammlung gedacht.

Anstatt jedoch wie in den vergangenen Jahren eine eigene Veranstaltung zu organisieren, schloss sich das Eine-Welt-Forum diesmal mit der Gesellschaft für bedrohte Völker-Regionalgruppe Münster und anderen Menschenrechtsgruppen in Münster zusammen und organisierte eine Mahnwache vor dem Historischen Rathaus.

»Wir mahnen und erinnern an Syrien, Burma-Myanmar, die Rohingya, verweigerte Religionsfreiheit in China und Tibet, die Uiguren in den Lagern, die Lage in Dafur… Wir fordern Seenotrettung und Aufnahme von Geflüchteten auch in Münster, die deutsche Ratifizierung der ILO 169 zum Schutz indigener Völker… Wir laden Sie ein zu einem Zeichen der Solidarität mit Kerzen und bitten auch um die Unterstützung der beteiligten Gruppen.«

Eindrücke von Mahnwache vor dem Historischen Rathaus / Beflaggung des Rathauses mit Europa- bzw. UN-Flagge (alle Fotos: H.H.)

Online-Vortrag

„Klimaflüchtlinge zwischen Realität und Fiktion“

Seit 20 Jahren findet am 18. Dezember jährlich der von den Vereinten Nationen ausgerufene "Internationale Tag der Migrant:innen" statt. Aus diesem Anlass hatte die Werkstatt Gruppe Politik Olaf Bernau vom transnationalen Netzwerk „Afrique-Europe-Interact“ zu einem Online-Vortrag eingeladen.

Veranstaltungsplakat (©Werkstattgruppe Politik)

Olaf Bernau, der sich im Rahmen seiner Tätigkeit regelmäßig in Mali und Niger aufhält, führte vor dem Hintergrund seiner Erfahrungen am Beispiel der Sahelländer in das Thema ein und legte unter anderem einen besonderen Focus auf die Frage, inwiefern Bewegungsfreiheit als elementarer Bestandteil von Klimagerechtigkeit zu betrachten ist.
Zunächst entfaltete Bernau hierzu grundlegend, dass die Zusammenhänge zwischen Klimawandel und Flucht vielschichtig und keineswegs eindeutig sind. So stellen sich zu dieser Problematik zahlreiche Fragen, zum Beispiel:

- Wo sind verkürzte Regenzeiten, Überschwemmungen oder Dürren Auslöser von Flucht und Migration?
- Wo verstärkt der Klimawandel lediglich die Migration aus Armut und perspektivlosen Verhältnissen?
- Macht der oftmals apokalyptisch aufgeladene Begriff des „Klimageflüchteten" angesichts derart komplexer sozialer, ökologischer und ökonomischer Verschränkungen überhaupt Sinn - nicht zuletzt unter Berücksichtigung davon, dass saisonale bzw. zirkuläre Migration in vielen Weltregionen schon lange eine ganz normal in den Alltag integrierte Anpassungs- und Überlebensstrategie darstellt?

Ausgehend von der wissenschaftlich geschätzten Zahl, dass bis heute weltweit über 25 Millionen Menschen ihre Heimat verlassen mussten – und diese Zahl in den kommenden Jahren und Jahrzehnten noch signifikant steigen dürfte, weil die Folgen der Klimaveränderungen sie dazu zwingen –, betonte Bernau, dass ein differenziert-kritisches Verständnis des Begriffs "Klimaflüchtlinge" für den Diskurs unverzichtbar ist. Nicht zuletzt verwischt und verdeckt die monolithische Verwendung des Begriffs erneut die Vielschichtigkeit und Vernetzung verschiedenster Fluchtgründe und Migrationskulturen, die bei der Thematik zusammenwirken. Darüber hinaus berichtete Bernau davon, wie Menschen z. B. in Afrika lösungsorientiert und mit politischem Empowerment ihr Leben gemeinschaftlich angesichts der Herausforderungen der Klimakatastrophe gestalten.

Die Diskussion brachte in diesem Kontext noch einmal die offene Frage auf, inwieweit "wir hier" überhaupt angemessen über ein Thema wie "Klimaflüchtlinge" sprechen können, ohne erneut herrschaftlich vereinnahmend über "die Menschen dort" zu sprechen. Dieses Dilemma zeigt sich auch darin, dass selbst unsere empathische Verbindung mit Menschen z. B. im Niger, die konkret der Klimakatastrophe ausgesetzt sind, immer schon durchsetzt ist von den globalen Unrechtsverhältnissen, in die wir verstrickt sind. Jedoch gibt es angesichts der Klimakatastrophe keine Alternative zu Mitgefühl und Aufmerksamkeit für die konkrete Lebenssituation z.B. von Menschen im Niger, wenn wir als Menschen in dieser Welt leben wollen.

(Text: Werkstattgruppe Politik)

Für Menschenrechte. Weltweit.

Gesellschaft für bedrohte Völker
Regionalgruppe Münster

Erfahrungen aus der Arbeit der GfbV

Coronavirus bedroht auch Minderheiten und Indigene weltweit

Die Corona-Pandemie bestimmt seit einem Jahr unser Leben. Das Impfen hat zwar jetzt begonnen, wird sich aber wegen Impfstoffmangel und logistischer Schwierigkeiten noch Monate hinziehen.
Weitaus dramatischer sind die Nachrichten aus dem Globalen Süden und der „Vierten Welt", wie man früher auch die Welt der indigenen Völker und marginalisierten ethnischen und religiösen Minderheiten nannte.
In seiner Rede vor dem Deutschen Bundestag hat UN-Generalsekretär António Guterres am 18. Dezember festgestellt: *„Die Covid-Pandemie hat unsere Welt auf den Kopf gestellt. Sie hat mehr als 1,5 Millionen Menschenleben gefordert.* […] *überall leiden die Menschen. Wir sind weit davon entfernt, die Ziele für nachhaltige Entwicklung zu erreichen. Die Armut nimmt zu, Hungernöte drohen.* […] *Die Pandemie hat tiefe Bruchlinien offengelegt: Ungleichheiten, Ungerechtigkeit, unzureichende soziale Sicherheit. Überall haben die Schwächsten am meisten zu leiden."*[2].
Covid-19 hat vielfach auch politische Einschränkungen begünstigt, unter denen besonders Minderheiten und indigene Völker leiden. Freiheitsrechte wurden und werden eingeschränkt, wobei keineswegs immer der Gesundheitsschutz handlungsleitend war und ist.
Besonders dramatisch sind die Folgen von Covid-19 für indigene Völker. Sie können sich gegen das Virus nur unzureichend schützen, haben meist nicht ausreichend Abwehrkräfte gegen die Erreger. Auch sind sie oft durch Krankheiten gesundheitlich geschwächt und durch mangelnde gesundheitliche Betreuung besonders gefährdet.
Nicht besser geht es vielen Geflüchteten. Wie sollen sie Abstand halten und Hygieneregeln befolgen, wenn sie zu Zehntausenden auf geringer Fläche zusammengepfercht sind?
Manche Regierungen nutzen die Pandemie gezielt, um gegen Minderheiten oder Demokratiebewegungen vorzugehen. Andere Staaten weigern sich, inhaftierte politische Gefangene von Nationalitäten aus der Haft freizulassen, um sie angeblich vor dem Virus zu schützen. Sie nehmen bewusst den Tod von Inhaftierten in Kauf, um Engagement für Menschenrechte zu schwächen.
In manchen Staaten wird die Corona-Krise genutzt, um unbeachtet von der Öffentlichkeit weiter Menschenrechte zu verletzen. Einige dieser Beispiele aus der Menschenrechtsarbeit seien hier angesprochen:

●●●●●

In **BRASILIEN** hat die Pandemie nach übereinstimmenden Berichten den institutionellen Rassismus gegen die indigene Bevölkerung Brasiliens deutlich zum Vorschein gebracht, berichtet unsere GfbV-Mitarbeiterin JULIANA MIYAZAKI im Februar 2021. Der nationale Impfplan des Gesundheitsministeriums schloss mehr als die Hälfte der Indigenen aus. Indigene Gemeinschaften berichten außerdem von evangelikalen Pastoren, die Indigenen von der Impfung abraten. Falsche Informationen werden über das Radio verbreitet und sind dadurch leider sehr wirkungsvoll. Die indigene Bevölkerung ist überproportional stark von der Pandemie betroffen. Laut einer landesweiten serologischen Studie haben Indigene

[2] Zitiert nach: Das Parlament, Nr.52-53, 21.12.2020, Debattendokumentation. S. 2

ein fünfmal höheres Risiko, sich mit dem Virus zu infizieren, als die weiße Bevölkerung. Die Sterberate war im Dezember 2020 um 16 Prozent höher als bei der Durchschnittsbevölkerung. Vorbeugende Maßnahmen gegen Infektionskrankheiten sind durch die Lebensumstände vieler Indigener, die in großen Familien und auf engem Raum leben, nur begrenzt umsetzbar. Gleichzeitig mangelt es oft an sauberem Wasser und sanitärer Infrastruktur.

Präsident Bolsonaros Kurs ermutigt auch in dieser Situation das illegale Eindringen in indigene Territorien, das in direktem Zusammenhang mit der zunehmenden Umweltzerstörung steht. Diese Invasionen haben seit seiner Amtsübernahme um 135 Prozent zugenommen, die Abholzung der Regenwälder hat ein Rekordniveau erreicht und es gibt dreizehnmal mehr Waldbrände auf indigenen Gebieten. Es gibt auch signifikant mehr Bergbau auf indigenem Land. Offizielle Anträge dafür sind unter BOLSONARO um 91 Prozent gestiegen. Allein im Gebiet der Yanomami sollen derzeit über 20.000 illegale Goldsucher aktiv sein.

Diese Eindringlinge zerstörten nicht nur den Lebensraum und die Lebensgrundlage der Indigenen, sie sind auch ein Hauptgrund für die Ausbreitung von Covid-19. Nach einer Studie des *Instituto Socio-Ambiental* könne ein einziger Eindringling 1.600 Indigene infizieren.

Wie unsere Mitarbeiterin REGINA SONK bereits im letzten Frühjahr betonte, leben Indigene abseits großer Städte in ihren Territorien, weit entfernt von Krankenhäusern und intensivmedizinischer Versorgung. Präventive Maßnahmen wie das Arbeiten von zu Hause bedeuten für Indigene ein Privileg, das sie sich nicht leisten können. Wer in der Landwirtschaft tätig ist, muss seine Erzeugnisse auch weiterhin auf Märkten informell verkaufen.

Auch auf politischer Ebene liegt der Kampf für indigene Rechte derzeit auf Eis. Das *Ständige Forum für indigene Angelegenheiten der Vereinten Nationen* in New York – das wichtigste Forum für Indigene aus aller Welt – wurde auf unbestimmte Zeit verschoben. Gleiches gilt für das brasilianische Landrechtscamp *Acampamento Terra Livre*, bei dem mehrere tausend Indigene jedes Jahr in der Hauptstadt Brasília für ihre Landrechte demonstrieren. Gesundheitliche Vorsichtsmaßnahmen schließen verständlicherweise größere Demonstrationen oder Zusammenkünfte aus. Treffen untereinander sind jedoch zentral, um den politischen Kampf zu organisieren. Das bietet eine Chance nicht nur für die brasilianische Regierung, ihre indigenenfeindliche Politik im Stillen voranzutreiben. Die wenigen internationalen Beobachter sind deshalb besonders gefordert, zu beobachten und zu warnen, welche Gesetze und Verordnungen im Schatten der Corona-Krise durchgesetzt werden sollen.

●●●●●

Über die Lage im **NORDIRAK** berichtete bereits im Sommer unser langjähriger Nahost-Referent DR. KAMAL SIDO. Die türkische Armee hatte auf Erdogans Befehl erneut wieder kurdische Ziele im Nordirak aus der Luft angegriffen; nach Sidos Überzeugung, um die türkische Bevölkerung vom Versagen der Regierung in der Corona-Krise und der desolaten wirtschaftlichen Lage im Land ablenken. „*Für Erdogans Machterhalt sterben Menschen in den kurdischen Gebieten von Sinjar, Makhmur und Kandil*“, so SIDO.

Das Sinjar-Gebirge ist das Kerngebiet der yezidischen Religionsgemeinschaft im äußersten Nordwesten des Irak. Im August 2014 hatte der so genannte „Islamische Staat“ (IS) die Region angegriffen und nahezu die gesamte yezidische Bevölkerung vertrieben. Tausende Menschen wurden

ermordet und yezidische Frauen massenweise vergewaltigt und versklavt.

●●●●●

Aus der **VOLKSREPUBLIK CHINA** erreichen uns im Westen vor allem Erfolgsnachrichten über die drastische Bekämpfung der Pandemie. Kaum etwas ist jedoch unabhängig zu überprüfen. ULRICH DELIUS, Experte für die Minderheitengebiete Chinas, hatte bereits im Sommer über die hohe Zahl von Covid-19 Erkrankungen in der **REGION XINJIANG** berichtet und auf die besonderen Pandemie-Gefahren für die so genannten Umerziehungslager hingewiesen. Rund 1,8 Millionen Menschen, ganz überwiegend Angehörige der muslimischen Minderheit der Uiguren, sollen dort auf den „richtigen" politischen Kurs gebracht werden. Für die zur Umerziehung internierten Angehörigen der uigurischen und kasachischen Bevölkerungsgruppe wäre ein Übergreifen des Virus auf die medizinisch unterversorgten Lager eine Katastrophe. Denn in den Camps kann es sich aufgrund der Überfüllung schnell ausbreiten.

●●●●●

Der Regierung **ALGERIENS** hat die Gesellschaft für bedrohte Völker (GfbV) vorgeworfen, die Corona-Krise auszunutzen, um die Demokratiebewegung Hirak mundtot zu machen. Festnahmen von Mitgliedern der Demokratiebewegung finden immer wieder statt, obwohl sie aufgrund der Covid-19-Maßnahmen kaum öffentlich protestieren kann. Die masirische Bevölkerungsgruppe ist in der Demokratiebewegung besonders stark vertreten.
Unrechtsurteile verstärkten unter jungen Menschen in Algerien nur den Eindruck, dass die Regierung ihres Landes zu den überfälligen Reformen weder fähig noch willens ist. Dies schürt nur die Hoffnungslosigkeit unter jungen Menschen, die in Algerien für sich keine Zukunft sehen, solange es dort weder eine Aussicht auf Demokratie noch auf eine Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse und auf mehr Arbeitsplätze gibt. Der Migrationsdruck nach Europa wird folglich zunehmen, wenn sich die Lage in Algerien weiter verschlechtert

●●●●●

Im Januar/ Februar 2021 gab es vermehrt Nachrichten aus **BANGLADESCH** über die begonnene Umsiedlung aus Myanmar (Burma) geflüchteter Rohingya auf die lebensfeindliche Insel Bhashan Char im Golf von Bengalen. Wir werfen der Regierung Bangladeschs vor, die Corona-Krise für diese menschenfeindliche Maßnahmen auszunutzen. Auch geschieht dies entgegen dem Rat der Vereinten Nationen und von Hilfs- sowie Menschenrechtsorganisationen. Bereits am 15. Juni 2020 wurden rund 400 Geflüchtete als Boatpeople aus dem Meer geborgen und unter dem Vorwand einer Quarantäne in die umstrittene Aufnahmeeinrichtung auf der Insel eingewiesen. Nun wird deutlich, dass Bangladesch viel mehr Geflüchtete nach Bhashan Char transportieren will. Unter dem Deckmantel der Pandemie-Bekämpfung will man so den internationalen Widerstand gegen das unmenschliche Außenlager brechen. Die Geflüchteten werden dadurch noch stärker marginalisiert, ausgegrenzt und traumatisiert. Die rund zwei Bootsstunden von der Küste entfernte Insel soll nach dem Willen von Bangladeschs Regierung bis zu 100.000 geflüchtete Rohingya aus Myanmar (Burma) beherbergen. Die entsprechenden Einrichtungen errichtete Bangladeschs Marine bereits 2019 und

2020. Etwa 700.000 Rohingya sitzen seit Jahren in überfüllten Flüchtlingslagern in der Region Cox Bazar fest. Das bislang unbewohnte Eiland wird bei starken Stürmen regelmäßig überschwemmt und bietet nichts, um ein Auskommen der Geflüchteten zu gewährleisten.

„Wer Covid-19 missbraucht, um Geflüchtete aus dem Blickfeld zu schaffen, verletzt grundlegende Menschenrechte und handelt unmenschlich. Die Rohingya sind vor Völkermord geflohen. Eine solche entwürdigende Behandlung, die sie erneut traumatisiert, ist inakzeptabel“, stellte ULRICH DELIUS für die Menschenrechtsorganisation fest.

Auch die Lage der **Roma** auf dem **Westbalkan** hat sich durch die Corona-Pandemie verschärft. Es droht eine humanitäre Katastrophe. „Ohne fließendes Wasser, Hygieneartikel und Desinfektionsmittel sind bosnische Roma einer Infektion durch das Coronavirus schutzlos ausgeliefert. Die Mehrheit von ihnen hat keine Krankenversicherung. Ausschließlich auf das Sammeln und den Verkauf von Sekundärrohstoffen angewiesen, verlieren Roma durch die Schließung der entsprechenden Kaufstellen und die Einschränkung der Bewegungsfreiheit die Basis für ihre Existenz“, erklärte DERVO SEJDIC, Vorsitzender des Kali *Sara Roma Information Center* in Sarajevo. Und JASNA CAUSEVIC, GfbV-Referentin für Genozid-Prävention und Schutzverantwortung beklagt: *„Mangelhafte Infrastruktur, beengte Verhältnisse, die soziale Distanz, fehlende finanzielle Mittel und ein eingeschränkter Zugang zum Gesundheitssystem machen diese Minderheit noch anfälliger für eine Erkrankung.“* Die Europäische Union und der Europarat wurden zu notwendigen Sofortmaßnahmen in der aktuellen Krise aufgefordert, die bisher unzureichende Achtung der Minderheitenrechte und fehlenden Schutzmaßnahmen für Roma auf dem Westbalkan durch die Institutionen der EU nachdrücklich eingefordert.

Dies sind nur einige regionale Beispiele, die sich vermehren ließen. Besonders dramatisch hat sich in den letzten Wochen die Lage der Geflüchteten in Griechenland und Bosnien entwickelt.

Zusammenstellung:
Kajo Schukalla, Gesellschaft für bedrohte Völker, Regionalgruppe Münster

Quellen:
GfbV-Pressemitteilungen zu Corona und Menschenrechten
www.gfbv.de/de/informieren/presse/

Zentralrat Deutscher Sinti und Roam / Dokumentationszentrum Deutscher Sinti und Roma:
Newess. Schwerpunkt: Corona und Menschenrechte. Heidelberg, Dez. 2020

Deine erste Pflicht ist es, dich selbst glücklich zu machen. Bist du glücklich, so machst du auch andere glücklich.

Ludwig A. Feuerbach

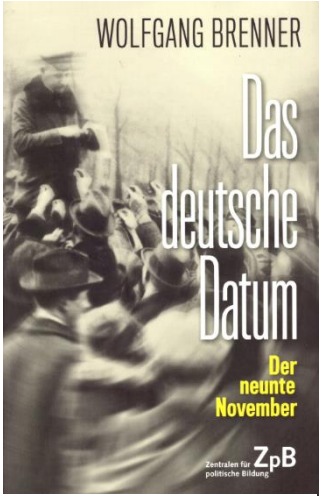
Es gibt Dinge, für die es sich lohnt, eine kompromisslose Haltung einzunehmen.
Dietrich Bonhoeffer

Corona-Fundstücke

Die Corona-Zeit bot für viele die Möglichkeit, sich mit mehr Zeit dem Lesen, dem Musikhören oder Anschauen von Videos zu widmen. So jedenfalls erging es auch den Mitgliedern des Eine-Welt-Forums, die ihre Tipps gerne weitergeben.

Wolfgang Brenner: Das deutsche Datum – Der neunte November

Für alle Politik- und Geschichtsinteressierte möchte ich Ihnen das Buch „**Das deutsche Datum – Der neunte November**“ von **Wolfgang Brenner** vorstellen.



Titelbild des vorgestellten Buches (Sonderausgabe ZpB)

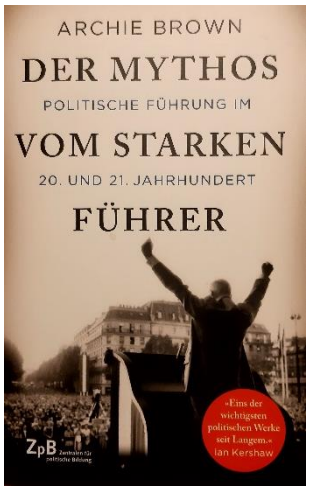
Kein anderes Datum als der 9. November hat die deutsche Geschichte so geprägt. Es war am neunten November 1918, als die deutsche Republik ausgerufen wurde. Es war an einem 9. November 1923, als Hitler einen Putschversuch unternahm. Es war ein neunter November, als 1938 in der sogenannten „Reichskristallnacht“ der Nazis die Judenverfolgung verschärft wurde. Es war ein 9. November, als Georg Eisler 1939 ein Attentat auf Adolf Hitler verübt hat und es war ein 9. November, als sich 1989 die Mauer zwischen Ost und West öffnete.

Der Autor und Journalist Wolfgang Brenner verknüpft die einzelnen geschichtlichen Ereignisse miteinander und zeigt, dass sie historisch aufeinander aufbauen. Der neunte November reagiert auf den neunten November; es existiert eine untergründige Verbindung zwischen all diesen Daten.
Hitlers Putsch vom neunten November 1923 reagiert voller Hass auf die Revolution von 1918. Die Ausschreitungen in der sogenannten „Reichsprogromnacht“ mit ihrem zerstörerischen Judenhass knüpften wiederum an Hitlers Putschversuch von 1923 an.
Ebenso musste Elsers missglücktes Attentat an einem Tag stattfinden, an dem sich die Nazigrößen gemeinsam trafen, nämlich am nationalen Gedenktag 1939.
Auch der neunte November 1989 hat einen unsichtbaren Zusammenhang mit dem neunten November 1918. Damals sollte Deutschland zu einer demokratischen Republik werden, was auch kurze Zeit gelang, aber erst mit der Machtübernahme von Adolf Hitler und dann der anschließenden SED-Diktatur in der DDR endete. Die gesamtdeutsche demokratische Version wurde erst mit dem Fall der Mauer verwirklicht.
Anhand von Einzelschicksalen werden die Tage und Stunden vor den jeweiligen Ereignissen von Wolfgang Brenner sehr detailliert und spannend beschrieben. Man kennt zwar die Daten und historischen Zusammenhänge, aber die vielen kleinen Details, die auch zum Zustandekommen der Ereignisse wichtig sind, waren zumindest mir nicht bekannt. Das Buch ist aber nicht wie ein Geschichtsbuch geschrieben, sondern sehr anschaulich und lebendig werden die Ereignisse geschildert.

Bei dem Buch handelt es sich um eine Sonderausgabe der Zentralen für politische Bildung und ist darüber auch zu beziehen. Diese Ausgabe ist nicht zum Verkauf bestimmt und dementsprechend für eine geringe Bereitstellungspauschale zu erwerben.

Klaus Bösing

Archie Brown: Der Mythos vom starken Führer – Politische Führung im 20. und 21. Jahrhundert



Titelbild des vorgestellten Buches (Sonderausgabe ZpB)

Donald Trump, Vladimir Putin, Victor Orbán - es scheint derzeit eine Renaissance der „starken Führer“ zu geben, die etablierte politische Systeme zu demontieren drohen und dennoch großen Zulauf haben. In unübersichtlichen Krisenzeiten wird die Sehnsucht nach diesen Persönlichkeiten größer, erwartet man doch von ihnen, ohne demokratischen „Schnickschnak“ rasch und zielgerichtet agieren zu können.

Das dem nicht so ist, zeigt der renommierte Politikwissenschaftler Archie Brown in seinem fundiert recherchierten und spannendem Buch, das regelmäßig überraschend neue Perspektiven und Aspekte aufzeigt. So fragt Brown z. B., ob ein starker Führer überhaupt wünschenswert sei und ob es nicht eher um eine stabile Führung geht? Er zeigt auf, dass die Stärke, die Politiker für sich in Anspruch nehmen, oftmals nur eine Illusion ist und schreibt: *„Wenn wir einem einzelnen Menschen erlauben, große Macht anzuhäufen, ebnen wir den Weg für gravierende Fehler. Auch kollektive Regierungen sind nicht gegen dumme und schädliche Entscheidungen gefeit. Aber es gibt zahlreiche Belege dafür, dass die Wahrscheinlichkeit katastrophal schlechter Entscheidungen erheblich steigt, wenn eine einzelne Person wichtige Entscheidungen alleine fällen kann.“*

Wer sich für zukunftsgerichtete Führungsstile, das komplexe Zusammenspiel von Institutionen, Medien und Politiker:innen, für politische Geschichte oder für gute Argumente für demokratische Entscheidungsprozesse interessiert: Unbedingt lesen!!

Helga Hendricks

Yojiro Takita: NOKAN – Die Kunst des Ausklangs (Film)

DVD-Cover des vorgestellten Films

Eine besondere Entdeckung war für mich der Film von Yojiro Takita. Er erzählt die Geschichte eines jungen Cellisten, der seine Stelle im Orchester verloren hat und nun aus Geldmangel zurück in seine Heimat ziehen muss. Um sich und seine Frau ernähren zu können, sucht er sich eine Arbeit und ist hocherfreut, in einem »Reise-Büro« eine Anstellung zu finden.

An seinem ersten Arbeitstag erleidet er einen Schock, als er erfährt, dass er Verstorbene nach einem alten japanischen Ritual auf die „letzte Reise“ vorbereiten soll. Er will sofort kündigen, nur eine große Summe Geld hält ihn davon ab.

Ohne seiner Frau über die Natur seiner Arbeit zu erzählen, wächst er in diese Arbeit hinein und lernt viel über die Kunst des Abschiednehmens. Eines Tages jedoch entdeckt seine Frau die Wahrheit und stellt ihm ein Ultimatum…

Eine wunderbar erzählte humorvolle Geschichte über einen jungen Mann, der sich auf etwas einlässt, vor dem er sich fürchtet – und darin einen wahren Schatz findet. Und ein berührender Film mit viel Gespür für tiefe, menschliche Würde und das Wunder der Versöhnung.

Helga Hendricks

»Mein Name Ist Mensch« – Ein Songtext von *Ton Steine Scherben*

Als Rio Reiser (Ralph Christian Möbius) und sein bester Freund R.P.S. Lanrue das Lied 1971 schrieben, war noch nicht daran zu denken, dass der Song in 50 Jahren immer noch eine aktuelle Bedeutung haben würde.
Der Text ist ein zeitloses Bekenntnis zur Menschlichkeit und zum mutigen Aufbruch zur Veränderung – „Die Zeit ist reif!".
Angesichts der Einen Welt, mit dem täglichen Blick auf die vielen Facetten der menschlichen Schicksale, ob als Flüchtling, ob in den billigen Textilfabriken, ob bei den Kindersoldaten oder Minenarbeitern, so erinnert uns der Songtext an das eine: „Mein Name ist Mensch".

Mein Name ist Mensch

Ich habe viele Väter, ich habe viele Mütter
Und ich habe viele Schwestern und ich habe viele Brüder
Meine Väter sind schwarz und meine Mütter sind gelb
Meine Brüder sind rot und meine Schwestern sind hell

Ich bin über zehntausend Jahre alt und mein Name ist Mensch
Ich bin über zehntausend Jahre alt und mein Name ist Mensch

Ich lebe von Licht und ich lebe von Luft
Ich lebe von Liebe und ich lebe von Brot
Ich habe zwei Augen und kann alles sehn
Ich habe zwei Ohren und kann alles verstehen

Ich bin über zehntausend Jahre alt und mein Name ist Mensch
Ich bin über zehntausend Jahre alt und mein Name ist Mensch

Wir haben einen Feind. Er nimmt uns den Tag
Er lebt von unserer Arbeit und er lebt von unserer Kraft
Er hat zwei Augen und er will nicht sehen
Er hat zwei Ohren und will nicht verstehen

Er ist über zehntausend Jahre alt und hat viele Namen
Er ist über zehntausend Jahre alt und hat viele Namen

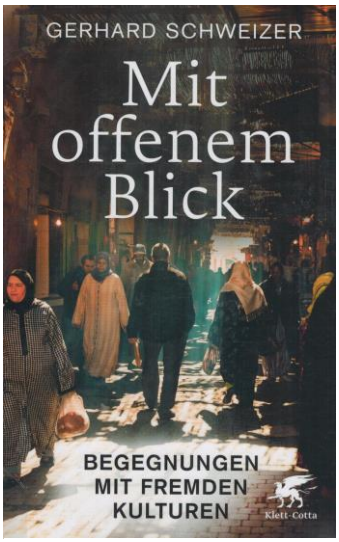
Ich weiß, wir werden kämpfen und ich weiß, wir werden siegen
Ich weiß, wir werden leben und wir werden uns lieben
Der Planet Erde wird uns allen gehören
Und jeder wird haben, was er braucht

Es wird keine zehntausend Jahre mehr dauern, denn die Zeit ist reif
Nein, es wird keine zehntausend Jahre mehr dauern, denn die Zeit ist reif
(Die Zeit ist reif, die Zeit ist reif)

Der Hinweis auf dieses Lied stammt von Karlheinz Müller

Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Gert C. Möbius, 24.01.2021

Gerhard Schweizer – Mit offenem Blick. Begegnungen mit fremden Kulturen



Gerhard Schweizer: Mit offenem Blick. Begegnungen mit fremden Kulturen.

Gerhard Schweizer (*1940) ist Ethnologe, promovierte in Empirischer Kulturwissenschaft in Tübingen und lebt heute als freier Publizist in Wien - wenn er nicht gerade auf Reisen ist. Aber auch er wurde durch die Corona-Pandemie in seinen Auslandsstudien völlig ausgebremst (S. 17, 130, 295). Wie viele von uns verfolgt er nun Fernsehbilder von menschenleeren Orten in der Ferne, darunter auch einigen ansonsten seit Jahren vom Massentourismus überforderten „Traumzielen“.

Stark autobiographisch geprägt sind die Kapitel zu „Begegnungen mit dem touristischen Ich“, einer schwierigen Konfrontation, über Migrationsbewegungen als Nebeneffekt der Globalisierung, über soziale und religiöse Krisen, zu Kulturkonflikten und der Vielschichtigkeit der Migration.

Seit 1960 ist er immer wieder in Asien, Nordafrika und der arabischen Welt unterwegs. Seine Eindrücke und Beobachtungen fallen in Zeiten großer Umbrüche, die teils besonders drastisch bei mehrfachen Aufenthalten beobachtbar sind oder bei Besuchen mit großem zeitlichen Abstand, wie 1965 und 1989 in Nepal. Ich selbst war im Februar 2020 noch in Nepal und registrierte die neuerlichen rasanten Änderungen.

Eindrucksvoll beschreibt Schweizer Länder, Menschen und ihre Kulturen, wie sie sich in über einem halben Jahrhundert unter dem Einfluss von Globalisierung, Migration und auch Tourismus verändert haben.

Der Kulturwissenschaftler berichtet auch vom neuen innerchinesischen Massentourismus in historischen Freizeitparks, in denen sich auch europäische Nachbauten wie zum österreichischen Dorf Hallstatt finden, dies in der südchinesischen Provinz Guandong. Auch das Original in den Alpen des Salzburger Landes droht, wie manch anderem winzigem Ort bei weit über einer Million Jahresbesucher, zu einer musealen Hülle zu mutieren.

Schweizer plädiert für einen offenen Blick gegenüber dem „Fremden“, aber auch für eine reflektierte Wertschätzung der eigenen Kultur. „In der Fremde lernen wir nicht nur unbekannte Welten, sondern auch unsere eigene Kultur kennen.“

Der Begriff „fremde Kulturen“ erhält eine völlig neue Bedeutung fern romantischer Exotik, wenn es um die Begegnung mit Geflüchteten bei uns geht. Doch auch ausländische Geschäftsleute und zunehmend Touristen aus dem Fernen Osten sind heute Teil interkultureller Begegnungen.

Schweizer schildert viele Veränderungen, die wir vor dem Hintergrund der Globalisierung sehen müssen und zitiert das Wort von der „Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen“, wie Ernst Bloch diese grundlegende Konfliktkonstellation der Moderne nannte (S. 15).

Das Buch nimmt den Leser mit in viele Weltregionen, er kann aber auch hier eine Hilfe sein, mit offenem Blick in interkulturelle Begegnungen zu gehen.

Kajo Schukalla

Jean Ziegler: Die Schande Europas. Von Flüchtlingen und Menschenrechten.

Jean Ziegler: Die Schande Europas. Von Flüchtlingen und Menschenrechten. München 2020

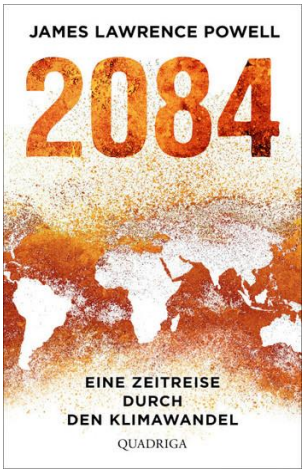
Im Mai 2019 besuchte Jean Ziegler (*1934) in seiner Funktion als Vizepräsident des Beratenden Ausschusses des UNO-Menschenrechtsrates die griechische Ägäis-Insel Lesbos und beschreibt in seiner neuen Streitschrift seine erschütternden Begegnungen mit Geflüchteten. Er berichtet auch von seinen Gesprächen mit Menschenrechts- und Hilfsorganisationen, darunter Refugee Support Aegean, *medico international* und *Pro Asyl*. In seinem leidenschaftlichen Plädoyer beharrt er auf auf der völkerrechtlichen Position, dass es für verfolgte Menschen keinen illegalen Grenzübertritt gebe. Die Push-Back-Operationen nennt er treffend „eine eklatante Völkerrechtsverletzung“! (S. 42)

In den fünf Hotspots der Ägäis waren 2019 mehr als 35 Prozent der Flüchtlinge Kinder, ohne ausreichende Versorgung, zudem vielfach Opfer von sexueller Gewalt. Jean Ziegler hält fest: „Eine unfassbare Heuchelei der europäischen Regierungen! Während sie sich darauf vorbereiten, den 30. Jahrestag des UN-Konvention für die Rechte des Kindes mit Pomp und Gloria tz feiern, dulden sie das Martyrium der Kinder von Moria, ohne mit der Wimper zu zucken.“ (S. 111)

Weltweit sind über 60 Millionen Menschen auf der Flucht, so viel wie noch nie in der jüngeren Geschichte, darunter rund 25 Millionen vor Krieg, Folter und anderen unmenschlichen Handlungen.

Mit Bezug auf Benjamin Franklin 1776 im Gespräch mit George Danton beschreibt Ziegler eine beträchtliche Macht, die auch uns heute zur Verfügung steht: die Macht der Schande [the power of shame]. „Es ist an uns, die Machtverhältnisse zu verändern. Wir müssen die öffentliche Meinung mobilisieren und unseren Kampf organisieren. Der Strategie der Abschreckung, die die moralischen Grundlagen Europas zerstört, den Krieg erklären.“ (S. 143)

Kajo Schukalla



James Lawrence Powell: 2084. Eine Zeitreise durch den Klimawandel. Mit einem Vorwort von Ernst Ulrich von Weizsäcker. Köln 2020

James Lawrence Powell: 2084. Eine Zeitreise durch den Klimawandel.

Der fiktive Erzähler, Jahrgang 2012, blickt im Jahr 2084 zurück auf die letzten rund sieben Jahrzehnte. Als Historiker lässt er Zeitzeigen selbst zu Wort kommen, die aus den verschiedenen Weltregionen über die Veränderungen und Katastrophen berichten.
Der Originaltitel des Buches ist hier deutlicher: The 2084 Report. A History of Global Warning from the Future.

Und die Welt wurde durch den stattgefunden Klimawandel extrem verändert. Die Alpen sind 2084 schneefrei, die Inuit erleben das folgenreiche Tauen der Permafrostböden. Große Teile Australiens und Spaniens sind dagegen völlig verdorrt. Bangladesch wurde durch den Meeresanstieg zu weiten Teilen überflutet. Der Klimawandel hatte auch die Flüchtlingsströme verstärkt. Was sich ehemals an der US-

mexikanischen Grenze abspielte, sorgte später infolge der Verschiebung der Ökozonen zu Konflikten an der US-kanadischen Grenze. Nach dem Krieg von 2046 wurde Kanada in die USA eingegliedert.

Bereits im ersten Teil lässt der Erzähler in Phoenix (Arizona) einen pensionierten Wasserbau-Ingenieur über das Central Arizona Project berichten, das in großem Stil Wasser von den Stauseen des Colorado in die großen Städte der Trockengebiete umleitete. Hatte Phoenix 2012 1,6 Millionen Einwohner, so war nach Dürren und zunehmendem Wassermangel die Bevölkerung bis 2084 auf 100.000 zurückgegangen.

Dass dieses Buch keineswegs ein phantasiegetriebenes Horrorszenario darstellt, garantiert bereits der Autor Powell (*1936), der Professor für Geochemie ist und seit über zwei Jahrzehnten zu geowissenschaftlichen Themen, auch zum Klimawandel, publiziert. Die beschriebenen Szenarien knüpfen durchaus an realistischen Prognosen an.

Vor wenigen Jahren konnte ich mich im Südwesten der USA mit dem Wassermanagement befassen. Bereits jetzt warnt die Umweltorganisation American Rivers, dass die exzessive Wasserentnahme zu einem Kollaps des Colorado-Flusssystems und auch der Wirtschaft führen könne. Der Colorado, heute bereits der am stärksten gefährdete Fluss der USA, versorgt derzeit 40 Millionen Menschen und ihre steigenden Bedürfnisse.

Die New York Times International berichtete jüngst über die Politik der Wasserprivatisierung[3]. Das *Hedge Fund Water Asset Management* hat danach das Wassergeschäft in den USA als den weltweit größten Wachstumsmarkt ausgerufen. Der Bedarf in den Städten und der industriellen Landwirtschaft steigt, die Wassermenge ist im Colorado aber in den vergangenen 20 Jahren um rund 20 Prozent zurückgegangen. Wasser wird zunehmend den Farmern abgekauft und in die urbanen Zentren weitergeleitet. Farmland wird folglich aufgegeben, es verödet, die Bauern ziehen weg. Im Einzugsgebiet des Colorado liegen auch 29 Gebiete der Native Americans, wie die Indianer in den USA offiziell genannt werden. Sie leben traditionell vom Feldbau[4].

Powell hat mit seinem Buch mehr als eine Fiktion geliefert. Die spannend geschriebene Dystopie beschreibt leider sehr reale Gefahren.

Kajo Schukalla

Andreas Kossert: Flucht. Eine Menschheitsgeschichte

Andreas Kossert: Flucht. Eine Menschheitsgeschichte. München 2020

Der Titel ist anspruchsvoll. Wer dabei einen enzyklopädischen und systematischen Überblick erwartet, wird enttäuscht werden. Wer hingegen anspruchsvolle Exkurse zu den neuzeitlichen Phänomenen Flucht und Vertreibung sucht, kann sich mit dem Buch reiches Material erschließen. Das Werk ist in drei Teile gegliedert, überschrieben mit „Jeder kann morgen ein Flüchtling sein“, Heimat. Von den Ambivalenzen eines Gefühls“ und “Was war, endet nicht“.

Andreas Kossert (*1970) ist Historiker und Autor der Bestseller „Kalte Heimat. Die Geschichte der deutschen Vertriebenen nach 1945“ (2008) und „Ostpreußen. Geschichte einer historischen Landschaft“ (2014). Es kann daher nicht verwundern, dass deutscher und osteuropäischer Ge-

[3] Ben Ryder Howe: Wall Street seeks billions in the Colorado, NYT 21.1.2021, S. 7.
[4] David Owen: Where the water goes. Life and death along the Colorado river. New York 2017

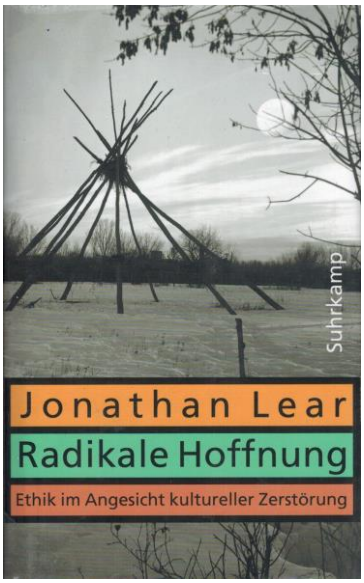
schichte besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird. Die oft widerwillige Aufnahme von 14 Millionen deutschen Vertriebenen in Restdeutschland ist heute nur noch wenig bekannt. Im Kontext historischer Ereignisse greift Kossert gelegentlich in die an Fluchtberichten reiche biblische Geschichte zurück. Sein Fokus jedoch sind die Ereignisse des 20 Jahrhunderts. Flucht, Vertreibung und Ermordung von Juden, Armeniern, der Ibo in Biafra/ Nigeria, der Tibeter oder Darfuris, sind nur einige der Fluchtgeschehen und Vertreibungsverbrechen.

Das derzeit eine Renaissance erlebende Thema Heimat gehört zum Themenkomplex. Kossert zitiert den Schriftsteller und KZ-Überlebenden Jean Amery, der meinte: „Man muss Heimat haben, um sie nicht nötig zu haben.“ (S.146) Entsprechend wertet Kossert die aktuellen ideologischen und diskursiven Verwerfungen um den Begriff als Luxusproblem.

Die Frage des Neuanfangs für Flüchtlinge nimmt breiten Raum ein. Ausgrenzung und Abweisung sind auch in unserer heutigen Gesellschaft virulent. Kossert stellt vergleichend fest: „Je homogener eine Gesellschaft ist, desto mehr fühlt sie sich bedroht von Fremden. Der Kontakt mit ihnen wird daher vermieden, denn es könnte der erste Schritt zur selbst erfüllenden Prophezeiung sein. Die Flüchtlinge werden zur perfekten Projektionsfläche für Feindbilder.“ (S.332)

Kajo Schukalla

Jonathan Lear: Radikale Hoffnung. Ethik im Angesicht kultureller Zerstörung.



Jonathan Lear: Radikale Hoffnung. Ethik im Angesicht kultureller Zerstörung. Berlin 2020.

Ein großartiges Buch, das auch von der Literaturkritik in den USA gefeiert wurde und nun endlich in einer deutschen Übersetzung von Jens Pier vorliegt!
Jonathan Lear (*1948) beschreibt darin die historische Situation des indigenen Volkes der Crow (Eigenbezeichnung: Apsáalooke) im 18./ 19. Jahrhunderts und ihres kulturellen Übergangs zu einer bislang völlig anderen, verachteten Lebensform. Seit den 1850ern war die Lebensgrundlage dieses Volkes durch die vordringenden Weißen und den Verlust der Büffel existentiell gefährdet. Die Crow schlossen sich schließlich nach eingehenden Beratungen militärisch der US-Armee an, denen sie als Scouts gegen ihre traditionellen Feinde, darunter die Lakota, halfen. 1875 zogen sie schließlich in ein Reservat, immerhin auf ihrem alten Territorium, und versuchten sich mit dem Ackerbau. Die alte Jagd- und Kriegerkultur und ihr Sinngebung waren endgültig verloren gegangen.

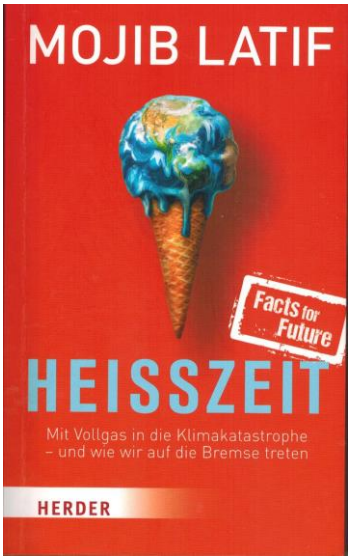
Eine zentrale Rolle spielten in diesem Übergangsprozess der traditionelle und visionäre Führer Plenty Coops (zu Deutsch etwa: Viele Heldentaten) und die ethische Fragestellung: wie angesichts des Zusammenbruchs der eigenen Kultur mit dieser Verwundbarkeit umzugehen sei? Radikale Hoffnung besteht danach in der Hoffnung darauf, dass etwas Gutes hervortreten wird, selbst wenn man noch nicht über die Begriffe verfügt, dieses Gutes verständlich zu machen, „ein Hoffen, das auch im Angesicht einer ontologischen Verletzlichkeit weiterbesteht“ (S. 9).

Jonathan Lear ist weder Historiker noch Ethnologe, sondern Philosoph an der Universität von Chicago und Direktor des dortigen Neubauer Collegium for Culture and Society. Seine originelle philosophische Studie zur Geschichte der Crow im Angesicht kultureller Zerstörung argumentiert entsprechend philosophisch und auch unter Beachtung psychoanalytischer Theorien.

Kajo Schukalla

Mojib Latif: HEISSZEIT. Mit Vollgas in die Klimakatastrophe. Und wie wir auf die Bremse treten.

Als der extrem heiße Sommer 2018 in Deutschland die Debatte um den Klimawandel neu belebt hatte, wählte die Gesellschaft für deutsche Sprache „Heißzeit“ als das Wort des Jahres 2018, einen Begriff in lautlicher Analogie zu Eiszeit. Mojib Latif greift den Begriff auf und stellt warnend fest, die Anzeichen für einen nahenden Klimakollaps seien unübersehbar. *„Die Menschheit verschließt die Augen vor den Alarmzeichen. Seit der Weltklimarat IPCC 1990 seien ersten Bericht vorgelegt und vor einer massiven globalen Erwärmung gewarnt hatte, sind die weltweiten Kohlendioxidemissionen um über 60 Prozent angewachsen.“* (S.11).



Mojib Latif: HEISSZEIT. Mit Vollgas in die Klimakatastrophe . Und wie wir auf die Bremse treten. Freiburg, Basel, Wien 2020

Mojib Latif (*1954), Professor am GEOMAR Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung und Träger des Deutschen Umweltpreises 2015 ist als Experte zum Klimawandel aus den Medien weithin bekannt. In seiner jüngsten Buchpublikation stellt er die wesentlichen Fakten noch einmal zusammen, verbunden mit einem leidenschaftlichen Plädoyer, die Fakten ernst zu nehmen und klimapolitisch umzusteuern. Seine wissenschaftlichen Erkenntnisse verdichtet er abschließend in einem Zehn-Punkte-Plan zum Klimaschutz (S. 205).

Im Umgang mit der Coronaviruskrise erkennt er Muster, die typisch für den Umgang mit allen großen Herausforderungen sind, von denen die Klimakrise eine ist, allerdings eine existentielle. (S. 158ff) *„Nach Corona wird ein Wiederaufbau der Weltwirtschaft auf jeden Fall möglich sein. Nach einem Klimakollaps nicht!“* (S. 170)
Auch hier wiederholt er seine zentrale Forderung: *„Um doch noch den Planeten vor einer gefährlichen Überhitzung zu bewahren, bedarf es eines völligen Umdenkens – in allen Lebensbereichen. Die Uhr tickt.“* (S.172)

Kajo Schukalla

When I'm asked when there will be enough women on the Supreme Court, and I say 'When there are nine', people are shocked. But there'd been nine men, and nobody's ever raised a question about that.

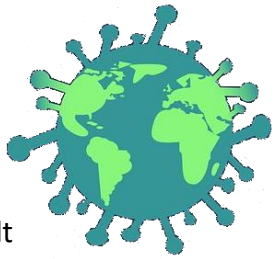
Ruth Bader Ginsburg (+18.09.2020)

Es kommt nicht darauf an, die Zukunft vorherzusagen, sondern auf die Zukunft vorbereitet zu sein.

Perikles, gr. Staatsmann

Rückblick 2020 [5]

Was für ein Jahr!



An was werden wir uns erinnern, wenn wir an das Jahr 2020 zurückdenken?
Ohne jeden Zweifel: Vor allem an das Corona-Virus, das die Welt überrollt und in Atem gehalten hat – und aller Wahrscheinlichkeit trotz überraschend schnell entwickelter Impfstoffe noch lange weiter halten wird. Welche Auswirkungen wird es haben? Mit welchen langfristigen Folgen müssen wir rechnen? Was wird noch auf uns zukommen?
In diesem ersten Corona-Jahr haben wir uns vor allem mit uns selber beschäftigt: mit der Bewältigung des sich abrupt geänderten Alltags und den neuen Veränderungen im Beruf, in der Familie, im Freundeskreis, im Ehrenamt und in vielen Bereichen mehr. Abstand halten und ohne Körperkontakt zu leben ist zum Glück und zugleich erschreckend schnell zur Normalität geworden.
Wir haben gesehen, dass uns das Virus eben nicht „alle gleich“ gemacht hat, wie es zu Beginn prognostiziert wurde, sondern die Ungleichheiten noch weiter verstärkt: zwischen jungen und alten Menschen, zwischen Armen und Reichen, zwischen den Geschlechtern, zwischen Ländern und Bevölkerungsgruppen… Diese Ungleichheiten zeigen sich vor allem in den Möglichkeiten, flexibel auf die veränderten Umstände reagieren und Gegen- und Schutzmaßnahmen ergreifen zu können.

Von einigen unserer Mitgliedsgruppen, die ihre Kontakte nutzten, um über die Situation in anderen Ländern zu berichten, haben wir erfahren, wie dort mit der Pandemie umgegangen wird und vor welchen Herausforderungen die Menschen dort stehen (siehe oben).

Mit Blick auf die nahe Zukunft ist es nicht unwahrscheinlich, dass die Covid-19-Krise nur eine Übung für die Herausforderungen ist, die in den kommenden Jahren und Jahrzehnten auf uns zukommen können. Sie hat gezeigt, wie wenig resilient unsere Gesellschaft eigentlich aufgestellt ist und dass wir unser Denken und Handeln fundamental ändern müssen: Dazu gehört, zu verstehen, dass in diesem Fall sozialer Rückzug und Kontaktbeschränkungen zwar unumgänglich sind – sich dies aber nicht auf unsere Fähigkeit, global und mitfühlend zu denken und zu handeln auswirken darf.
Nur mit weltweit verstärkter Gesundheitsvorsorge ist der Pandemie beizuwohnen. Deshalb ist es u. a. dringend notwendig, möglichst schnell Impfstoffe für alle zu produzieren, bevor das Virus weiter mutiert und die bereits entwickelten Vakzine unbrauchbar werden – auch wenn dazu der Patentschutz aufgehoben werden muss! (Bei Medikamenten zur Behandlung von HIV konnte man das politisch durchsetzen.)

●●●●●

Neben Corona hat Donald Trump dieses Jahr in besonderer Weise geprägt, wenn auch im negativen Sinne: sein unsäglicher Politikstil, seine Tweets, sein Krisenmanagement – und die Erleichterung, als vier Tage nach der Wahl am 3. November 2020 Joe Biden als 46. Präsident und Kamala Harris als erste Vizepräsidentin der USA feststanden, werden so schnell nicht vergessen werden.

[5] Grafik: Nach Miroslava Chrienova, pixabay

Was hätte passieren können, wäre Trump ein zweites Mal gewählt worden? Es sind zwar Spekulationen, aber die Vorstellung, keine der drei großen Weltmächte würde über ein stabiles demokratisches System verfügen, ist beängstigend.

●●●●●

Daneben: Das brennende Australien und die gewaltige Heuschreckenplage in Afrika; der endgültige Brexit Ende Januar und die komplizierten Verhandlungen eines Handelsabkommens; der rassistisch motivierte Terroranschlag in Hanau mit neun Toten; die Turbulenzen rund um die AfD-unterstützte Ministerpräsidentenwahl in Thüringen; der Tod von George Floyd, der die weltweite Bewegung „Black Lives matter“ hervorrief; die Proteste gegen die Coronamaßnahmen, auf deren Höhepunkt die Treppen des Reichstagsgebäudes gestürmt wurden; die gewaltige Explosion in Beirut; die friedlichen, vor allem durch Frauen unterstützte und bis heute anhaltenden Proteste in Belarus, die die Wiederwahl von Lukaschenko anzweifelten; die Vergiftung von Alexej Nawalny mit dem militärischen Nervenkampfstoff Nowitschok; der Brand im Flüchtlingslager Moria kurz nach Ausbruch von Covid-19 …

●●●●●

Wir beginnen, die Auswirkungen der Klimakatastrophe zu spüren: Auch wenn der zurückliegende Sommer nicht ganz so heiß und trocken wie die beiden vorherigen war, sind die Folgen der Erderwärmung in Zusammenhang mit den Folgen von Umweltverschmutzung und Ressourcenausbeutung deutlich zu spüren. Allein diejenigen, die im vergangenen Jahr längere Spaziergänge durch die Wälder der deutschen Mittelgebirge unternahmen, konnten die gravierenden Folgen beobachten. Mit Sicherheit kommen da noch ganz andere Probleme auf uns zu – leider mit rasanter Geschwindigkeit und einer nicht beherrschbaren Komplexität. Höchste Zeit, auf allen Ebenen aktiv zu werden!

●●●●●

In Münster darf der der furchtbare Missbrauchsskandal nicht vergessen werden.
Prägend wird aber vor allem der Ausgang der Kommunalwahl sein, denn obwohl der CDU-Oberbürgermeister Markus Lewe im zweiten Wahlgang in seinem Amt bestätigt wurde, wird künftig ein grün-rot-lila-Ratsbündnis die Politik bestimmen. Und sie haben sich einiges vorgenommen…

●●●●●

Für das Eine-Welt-Forum war 2020 ein Jahr, in dem sich vor allem in der Zusammensetzung des Sprecherinnen- und Sprecherrates einiges getan hat und wir zudem einige neue Mitgliedsgruppen begrüßen dürfen.
Noch ist jedoch nicht abzusehen, wie sich die Corona-Situation entwickeln wird und wir wieder unsere gewohnten Aktivitäten aufnehmen können.

Einen kurzen Ausblick wollen wir aber doch wagen…

Im Jahr 2021 kann das Eine-Welt-Forum sein 29-jähriges Bestehen feiern.
Als Dachverband der lokalen entwicklungspolitischen Initiativen können wir auf eine bewegte und interessante Vergangenheit blicken, fühlen uns gut aufgestellt – aber spüren auch die Herausforderungen, die auf uns zukommen: Mit uns sind einige Mitgliedsgruppen ebenfalls drei Jahrzehnte älter geworden und müssen sich zum Teil aus Altersgründen auflösen. Neue Gruppen sind entstanden, zu denen wir Kontakt knüpfen wollen. Und dann stellt sich für uns auch die Frage, wie wir die kommenden Jahrzehnte die Eine-Welt-Politik in Münster mitgestalten wollen.
Wir hoffen, in diesem Jahr an diesen Herausforderungen arbeiten zu können!

Nachruf

Der Tod ist nicht das Ende,
nicht die Vergänglichkeit.
Der Tod ist nur die Wende,
Beginn der Ewigkeit.

Wir trauern um

Margarete Stüer

* 2. November 1941 † 18. Juli 2020

Hildegard Nafroth
im Namen der Familie und der Freunde

Das Auferstehungsamt feiern wir am Dienstag, 4. August 2020, um 11.00 Uhr in der Kirche St. Gottfried, Düesbergweg.
Die Urnenbeisetzung findet zu einem späteren Zeitpunkt im engsten Kreise statt.
Anstelle freundlich zugedachter Blumen- oder Kranzspenden bitten wir um eine Spende an das hiesige Tierheim. IBAN DE09 4016 0050 2715 6005 00 unter dem Stichwort: Margarete Stüer.

Nachruf Margarete Stüer

Die Eine-Welt-Szene und Menschenrechtsaktivist:innen trauern um Margarete Stüer.

Im Eine-Welt-Forum Münster war sie Anfang der 00er-Jahre mit Sr. Ursula-Maria von Tils (msc) stellvertretende Co-Vorsitzende, später auch in anderen EWF-Ämtern, u. a. als Kassenprüferin. Sie nahm viele Jahre Führungspositionen in der Menschenrechtsarbeit der ACAT (Aktion der Christen für die Abschaffung der Folter e. V.) ein, deren deutsche Sektion sie mehrere Jahre auch leitete. Häufiger Kooperationspartner war – besonders in Münster – die Gesellschaft für bedrohte Völker.

Auch im Ökumenischen Zusammenschluss Christlicher Eine-Welt-Gruppen Münsters (ÖZ) war sie über eine Generation als engagierte Mitstreiterin beliebt. Viele Jahre wirkte sie zudem im Diözesan-Sachausschuss Weltkirche und im Ghana-Unterausschuss mit und vertrat das Bistum Münster bereits 2000 in einer offiziellen Delegation durch die Partnerbistümer in Nordghana.

Beruflich war Margarete Stüer als Lehrerin an der Hauptschule in Hiltrup tätig. Ihr schulisches Engagement für geflüchtete und benachteiligte Kinder setzte sie auch nach ihrer Pensionierung bis in ihre letzten Lebensjahre fort.

(Text: Kajo Schukalla)

Mitgliederliste des Eine-Welt-Forums 2021

ACAT (Aktion der Christen für die Abschaffung der Folter (Torture)) – Regionalgruppe Münster

ADFC - Kreisverband Münsterland e. V.

Afrika Kooperative e. V.

Afrikanische Perspektiven e. V.

AK Eine-Welt Jakobus Kirchengemeinde

AK Eine Welt und Mission St. Gottfried

Aktion Kinderhilfe Münster e. V.

Arabisch-deutscher Literaturkreis | ArDeLit

Arbeitskreis Eine Welt Münster e. V.

Arbeitskreis Entwicklung-Mission-Frieden St. Clemens

Arche Noah Münster e. V.

Brasilienkreis St. Agatha

Brasilienkreis St. Pantaleon

Cactus – Junges Theater Jugendtheaterwerkstatt

Center for African Culture NRW e. V.

Checkpoint Afrika e. V.

Christliche Initiative Romero e. V.

DAHW - Deutsche Lepra- und Tuberkulosehilfe e. V.

Eine-Welt-Kreis St. Anna

Eine-Welt-Kreis St. Stephanus

Eine-Welt-Kreis Thomas Morus

Eine Welt-Kreis Trinitatis

ESE e. V., Institut für Ethnologie in Schule und Erwachsenenbildung

Evangelischer Kirchenkreis Münster

ESG, Evangelische Studierendengemeinde

FEG Burundi / Frieden-Entwicklung-Gerechtigkeit für Burundi

Gesellschaft für bedrohte Völker - Regionalgruppe Münster

Ghana Initiative

Ghana-Kreis St. Marien

Institut für Theologie und Politik (ITP)

IFM | Integrationsforum Münster e. V.

IJM Deutschland e. V. – Campus Münster

KSHG; Katholische Studierenden- und Hochschulgemeinde

La tienda e. V.

medienforum münster e. V. *Servicestelle Bürgerfunk*

Minderheitenarchiv Münster – Institut für Minderheiten und Menschenrechte

NYAANYO Ghana e. V.

ÖDP - Kreisverband Münster

Oikocredit – Westdeutscher Förderkreis

Ökumenische Eine-Welt-Gruppen St. Nikolaus Wolbeck e. V.

Ökum. Zusammenschluss christlicher Eine-Welt-Gruppen Münsters

Pan y Arte e. V.

Sachausschuss Entwicklung-Mission-Frieden Hl. Kreuz

Sachausschuss Mission & Eine Welt Kirchenkreis Münster

SPD Münster – Unterbezirksvorstand

Steuerungsgruppe Ökofairer Prozess der Pfarrei St. Joseph Münster-Süd

Vamos e. V.

Weitblick Münster e. V.

Weltladen im Viertel e. V.

Werkstatt für Gestaltung Kinderhaus – Werkstattgruppe Politik

.EINEWELTFORUM

Münsteraner Netzwerk für
Entwicklungszusammenarbeit

Eine-Welt-Forum Münster e. V.
Breul 43
48143 Münster
https://eineweltforum-muenster.de
https://www.facebook.com/eineweltforumms
eineweltforum-muenster@mailbox.org